

Der goldene Buddha

Von Hotepneith

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Leben und Tod	2
Kapitel 2: Fragen	7
Kapitel 3: Die Tragödie der Mizo	13
Kapitel 4: Menschliche Biologie	18
Kapitel 5: Unterhaltungen	23
Kapitel 6: Juwelen	28
Kapitel 7: Auflösung	33

Kapitel 1: Leben und Tod

Der neue Krimi zum Mitraten. Wie immer erhaltet ihr die indizien im gleichen Moment wie der Ermittler.

1. Leben und Tod

Weite, neu angelegte Teefelder zogen sich die Hänge um die kleine Stadt empor, während in der Flussebene Reis angebaut wurde. Auf einem Hügel nur knapp oberhalb der Stadt befand sich der ummauerte Wohnsitz des Herrn.

Es herrschte fast völlige Stille in dem Fürstenschloss. Die Diener, die notwendige Erledigungen vor sich hatten, eilten bemüht lautlos über den Hof oder durch die Gänge. Auch die wachhabenden Posten wagten sich kaum zu bewegen. Das hatte weniger damit zu tun, dass der mächtige Inu no Taishou auf Besuch war, sondern dass die Fürstin Ayumi nun schon über zwei Tage in den Wehen lag. Selbst die Schreie aus dem Frauentrakt hatten aufgehört. Hatte es die junge Fürstin noch geschafft, dem Herrn den so lang ersehnten Sohn zu gebären oder war auch sie kinderlos gestorben. War Fürst Kamui Shori von den Göttern einfach nicht gesegnet?

Eine Dienerin führte Sakura zu dem Zimmer der Fürstin. Der Inu no Taishou hatte sie angefordert, in der Hoffnung, seinem menschlichen Gastgeber einen Gefallen tun zu können. Ein Hundedämon hatte sie auch sofort hergebracht.

Als die Dienerin das Zimmer der Fürstin öffnete, erschrak die Heilerschülerin aus zwei Gründen. Auf Anhieb konnte sie erkennen, dass die junge Frau vor ihr am Ende ihrer Kräfte war – und dass es eine sehr junge Frau war. Fürst Shori war gewiss an die Vierzig, wenn nicht älter, denn erste graue Strähnen zogen sich durch seine Haare, und die Fürstin...nun, sicher zählte sie keine achtzehn Jahre. Aber bei einer Eheschließung wurde mehr auf den Wohlstand der Familien als auf Altersgleichheit geachtet. Sakura verneigte sich höflich, wenn auch sicher, dass die Fürstin sie kaum wahrnehmen würde:

„Mein Name ist Sakura. Der mächtige Inu no Taishou befahl mir, Euch zu helfen.“

Die drei Frauen um die junge Fürstin musterten sie: „Eine Heilerin?“ fragte die Älteste dann: „Warst du schon einmal bei einer Geburt dabei?“

Sakura verstand das Misstrauen, war sie doch noch recht jung: „Ja. Mein Lehrer ist Neigi-san, der Heiler des Inu no Taishou. – Bitte, Ayumi-sama, lasst mich Euch untersuchen.“

„Ayumi-sama wird dich kaum mehr hören, Heilerin. – Ich bin Eri, das sind Omaki und Yukiko. Ich verstehe nicht, warum sie so leidet. Es ging alles gut, aber nun....“ Die alte Dienerin zuckte die Schultern: „Der Kopf ist schon zu spüren, aber sie hat wohl einfach keine Kraft mehr. Und ...und dann gibt es nur noch eine Möglichkeit.“

Das wusste auch Sakura, aber sie wollte der Leidenden nicht sagen, dass ihr Ehemann bereits Kekkan-san, den Heiler, gerufen hatte. Sollte sie selbst es nicht schaffen, die Geburt zu beenden, würde dieser die Fürstin aufschneiden um das Kind zu holen, für die Mutter das Todesurteil. Aber, wenn der Kopf des Kindes schon zu spüren war....

Sie kniete nieder, bat noch einmal: „Ich werde Euch rasch untersuchen, ehrenwerte Fürstin. Keine Angst, es wird nicht noch mehr wehtun.....“

Sie tastete, während sich die Gebärende unter einer erneute Wehe wand, zu

erschöpft, um auch nur noch schreien zu können. „Ayumi-sama!“ Sie sah der jungen Frau ins Gesicht. Neigi hatte ihr einige Verhaltensregeln mit auf den Weg gegeben, nachdem die Botschaft des Herrn gekommen war: „Seht her. Seht meine Hand. Nur noch so ein Stück, wie mein Zeigefinger und Euer Kind ist auf der Welt. Das ist alles. Und das werdet Ihr schaffen, denn wir helfen Euch. Dazu müsst Ihr Euch hinknien – und ihr, Omaki und Yukiko, stützt sie. Sie braucht mehr Atemluft und das bekommt sie so. Gut so. Schön aufrecht bleiben und tief einatmen. Stützt die Fürstin gut ab. Eri, ich brauche heißes Wasser, Tücher sehe ich dort...“

„Ja, das heiße Wasser wurde uns mehrfach kalt.“ Aber die alte Dienerin erhob sich. Sie war am Rande ihrer Erfahrung und das war eine, wenn auch junge Heilerin. Und immerhin schien Ayumi-sama jetzt etwas leichter atmen zu können.

„Hört Ihr mich, Fürstin?“ Da diese schwach nickte: „Denkt daran, es ist kein Finger mehr. Ihr atmet jetzt genau so, wie ich es Euch sage, ja? Gut. Sobald der Schmerz ansteigt, versucht Ihr einzuatmen. Dann, wenn der Höhepunkt erreicht ist, haltet die Luft an und drückt, so fest Ihr noch könnt, nach unten. Dann erst atmet aus. – Und ihr beide haltet sie wirklich fest, stützt sie.“ Während Sakura die Anweisung gab, schien irgendwo im Schloss etwas los zu sein, Rufe, Hektik. Aber keine der Frauen hörte hin. Zu wichtig war es, der erschöpften jungen Mutter über die letzten Zentimeter zu helfen.

„Ja, so ist es sehr gut, ehrenwerte Fürstin. Noch einmal, und ich denke, ich kann das Kind fassen. Einatmen...“

Als Eri mit dem heißen Wasser zurückkehrte, hörte sie erleichtert das Weinen eines Neugeborenen, schwach, aber doch. Sie eilte heran: „Ayumi-sama! Heilerin?“

„Es ist ein Junge“, erwiderte Sakura: „Und die Fürstin bedarf nun der Ruhe.“

„Ja, wir kümmern uns um sie. Ich danke Euch in ihrem Namen, Sakura-san.“ Eri war merklich höflicher: „Ich...bringt Ihr den Jungen zum Fürsten?“

„Ja. – Wenn Ayumi-sama aus dem ersten Schlaf erwacht, sollte sie viel trinken.“

„Ja, wir erledigen das. – Der Fürst wird sich nicht in seinem Arbeitszimmer befinden oder doch vielleicht wieder. Es gab wohl ein Feuer in einem anderen Trakt.“ Und ein Feuer war bei den Holz- und Papierwänden der Häuser und Schlösser immer eine gefährliche Sache. „Aber ich denke, sie haben es rasch bemerkt.“

„Gut.“ Während Sakura den Kleinen wusch und in die Tücher wickelte, hoffte sie nur, dass der Fürst zufrieden wäre. Aber der Junge sah ganz gesund aus, war wohl auch nur durch die Strapazen der langen Geburt gekennzeichnet. Er war ein kleiner Kämpfer, genau wie seine Mutter, die leise sagte:

„Darf ich ihn mir noch ansehen, Heilerin?“

„Aber dann solltet Ihr schlafen.“ Sie legte ihn der Fürstin in die Arme

„Er...er sieht hübsch aus, nicht wahr?“

„Ja. Und gesund.“ Das war die darin verborgene Frage. Wie sie aufatmeten, die Mutter und die Dienerinnen. Natürlich lag die Entscheidung noch immer bei Fürst Shori, aber das war schon einmal eine hoffnungsvolle Aussage.

So ging Sakura bald aus dem Frauentrakt. Jeder, an dem sie vorbeikam, warf einen neugierigen Blick auf das kleine Bündel in ihrem Arm, aber natürlich wollte niemand fragen, nicht, ehe nicht sicher war, dass dies ein neues Clanmitglied wäre, womöglich der Erbe des Herrn. Beim Weg über den Hof erkannte sie ein schwarzes Fenster im ersten Stock eines entfernteren Traktes, aber es schien nur in einem Zimmer Feuer gegeben zu haben. Vermutlich war jemand mit einer Öllampe unachtsam gewesen –

das kam immer wieder vor, wurde aber streng geahndet. Sie erkannte dort hinten Samurai und andere Männer, die wohl sichern sollten, dass alle Glut erloschen war.

„So hast du es geschafft, Heilerin.“

Sie sah seitwärts und neigte höflich den Kopf vor dem Heiler des Fürsten: „Ja, Kekkan-san. Ich bringe den Jungen zum Fürsten.“

„Ein Junge. – Nun, lange hätte es die Fürstin wohl nicht mehr durchgehalten, nicht wahr?“

„Nein. Aber Schneiden ist die allerletzte Lösung.“

„Du magst das als Frau so sehen. Doch ich diene meinem Herrn. Es ist für Fürst Shori leichter, neue Frauen zu bekommen als einen Erben.“

„Nun, so hat er beides.“ Sie wusste, dass sie sich nicht weiter auf Diskussionen einlassen durfte. Das war eben so. Frauen waren nichts wert. Daher lenkte sie ab: „Wo befindet sich der Fürst? Eine Dienerin erwähnte etwas von Feuer...“

„Ja. Ich bekam daher die Anweisung...Nun, gehen wir gemeinsam zum Fürsten.“

Sie folgte ihm.

Fürst Kamui Shori vergaß die Ehrfurcht vor seinem hohen Gast, als er die Heilerin mit dem Bündel eintreten sah, und sprang hastig auf, gleichgültig um die Tatsache, dass er einen schweren Kimono trug: „Ist es...“

„Ich darf Euch Euren Sohn vorstellen, edler Fürst.“ Sakura vergaß nicht, sich erst vor dem Inu no Taishou zu verneigen, ehe sie das Baby seinem Vater präsentierte. Der Hundefürst erkannte wieder einmal ihre perfekte Höflichkeit – wohl ein guter Grund, warum sie mit seinem Sohn so gut zusammenarbeiten konnte.

Der menschliche Fürst setzte sich eilig wieder, da er sich auf seinen Rang besann, und nahm den Kleinen: „Ist er...gesund?“

„Er ist gesund, edler Herr, und wird, wenn er sich ein wenig erholt hat, gewiss ein tapferer Krieger werden.“ Sie hätte fast etwas zum Gesundheitszustand der Fürstin gesagt, aber sie war nicht mehr so voreilig mit Reden wie noch vor zwei Jahren. Dauerndes Ermitteln mit jemandem, der auf überflüssige Wörter sehr nachdrücklich reagierte, hatte sie das doch gelehrt.

Kamui Shori wickelte das Baby aus, als ob er sichergehen wollte, dass es wirklich der so lange ersehnte Erbe sei. „Er soll Kisho heißen. Ja, denn ich hoffe, dass er auch klug sein wird. – Wie geht es Ay..der Fürstin?“

„Sie ist sehr geschwächt und benötigt Ruhe, aber sie schwebt wohl nicht in Lebensgefahr.“ Immerhin. Er fragte sogar nach ihr. Mehr konnte eine Frau kaum erwarten.

„Dann gib Kisho Eri, sie soll ihn dann seiner Amme übergeben. Ich danke dir, Sakura.“

Sie verneigte sich höflich und nahm das neue Mitglied der Shori wieder entgegen.

Der Hundefürst nickte „Meine Gratulation, Fürst Shori, zu Eurem Erben. - In der Tat, Sakura, du hast mich nicht enttäuscht. Bring ihn weg und dann komme wieder her.“

Sie war überrascht, aber da gab es nur Gehorsam.

Während sie in das Arbeitszimmer des Fürsten zurücklief, bemerkte sie, dass die Nachricht von der Geburt des Erben sich rasch verbreitet hatte – und hörte, dass der Fürst ein Fest geben wollte, in nur zwei Wochen, um die Geburt zu feiern. Warum in zwei Wochen, dachte sie unwillkürlich, aber sie beeilte sich lieber.

Als sie wieder vorgelassen wurde und erneut vor dem dämonischen und dem menschlichen Fürsten kniete, war sie etwas überrascht, dass auch Kekkan-san noch anwesend war.

Fürst Shori schwieg, aber der Inu no Taisho sagte: „Du wirst es nicht mitbekommen haben, da du andere Pflichten hattest, aber es gab einen Brand im Südtrakt. Ein Zimmer brannte vollständig aus. Der Besitzer wurde leblos darin gefunden. Soweit ich mich entsinne, hast du keinerlei Probleme mit toten Menschen.“

Sie neigte den Kopf, um ihre Fügsamkeit anzuzeigen, aber sie schluckte. Nur, weil sie keine Scheu hatte, Tote zu berühren, musste er ihr doch nicht ausgerechnet eine verbrannte Leiche präsentieren. Aber das war ein Befehl.

„Du wirst Kekkan-san zur Hand gehen. Denn bei dem Opfer handelt es sich um Michi Cosho, einen Unterhändler des Tenno.“

Ach du liebe Güte. War es schon peinlich, wenn ein Gast umkam, so konnte das zu erheblichen Problemen des Hauses Shori mit dem Shogun oder dem Tenno führen. Kein Wunder, dass sich Fürst Shori nur so etwas kurz über seinen Erben gefreut hatte – Zukunft und Ruin des Clans an einem Tag vor sich zu sehen war sicher nicht einfach.

„Ich habe Lord Sesshoumaru herbefohlen.“

Oh nein, dachte sie unwillkürlich. Sie war dem Erbprinzen in den letzten Wochen aus dem Weg gegangen. Zu sicher war sie, dass er durchaus nicht willens war, den sozusagen erzwungenen Kuss mit ihr zu tolerieren. Natürlich konnte er offiziell sie nicht für seinen Befehl bestrafen, aber sie war sich im Klaren: beim ersten Fehler würde er sie umbringen. Immerhin war der Inu no Taishou ebenfalls hier...

Sie hörte, wie Fürst Kamui Shori befahl: „Nun, dann geht. Kekkan-san, ich erwarte den Bericht so rasch es möglich ist.“

Auf dem Weg zu dem Leichenfundort fragte der Heiler: „Du hast schon öfter Tote berührt?“

„Ich wurde bereits zu mehreren Todesfällen befohlen“, erwiderte sie diplomatisch. Immerhin glaubten viele Menschen, dass der Umgang mit Leichen unrein mache und erst einmal Riten in einem Tempel erfordere.

„Dann überlasse ich dir die direkte Arbeit. Ich werde nur Anleitungen erteilen.“

Oh, vielen Dank, Kekkan-san, dachte Sakura zynisch. Aber ihr Befehl lautete, sie solle ihm zur Hand gehen und es war kaum zu vermuten, dass der Herr damit gemeint hatte, sie sollte seinen Anweisungen widersprechen. Sie hatte erst einmal einen Feuertoten gesehen, aber das war alles andere als ein schöner Anblick gewesen. Hoffentlich war es hier nicht so schlimm – und ihr würde nicht schlecht werden.

Bei den Samurai wartete ein schwarzhaariger Mann, den sie anhand der besseren Garderobe und Rüstung als den Burgvogt identifizierte. Er sah zu dem ihm bekannten Heiler: „Ihr sollt den Toten ansehen, Kekkan-san?“

„In der Tat. – Hörtet Ihr bereits die frohe Nachricht, Hitoshi-san? Unser Herr hat einen Erben.“

Der Burgvogt nickte „Ja, das hörte ich. Den Göttern sei Dank für den Erben des Clans. – Kommt. Auch du, Mädchen.“

Sakura nahm angenehm berührt zu Kenntnis, dass er sie wahrgenommen hatte.

Die junge Heilerin betrachtete das verwüstete Zimmer, erst einmal bemüht, sich an den Geruch zu gewöhnen und die schwärzliche Gestalt auf dem Boden krampfhaft zu ignorieren. Das war doch nie im Leben eine umgefallene Öllampe gewesen? Alles war verbrannt. Nur ein Stück Holz lag noch neben dem, was wohl die Tatami-Matte gewesen war. Vermutlich der Holzklotz, auf dem der Tote geschlafen hatte. Das andere davor waren die Überreste von Papieren, an denen bis zu dem Zwischenfall gearbeitet worden war, das verriet die Federform der Asche auf dem Boden daneben,

der verkohlte Tintenklotz. Dort hinten links war ein schwarzes Etwas, das vermutlich seine Privatschatulle enthielt. Etwas seltsam Helles, Rundes glitzerte dahinter in der Ecke. Ein Briefbeschwerer? Neben seiner Privatschatulle waren wohl die Überreste seiner Kopfbedeckung, als Beamter und Gelehrter.

Vorsichtig warf sie einen Blick auf den auf dem Bauch liegenden Toten. Zu ihrer gewissen Erleichterung war es nicht so schlimm, wie sie befürchtet hatte. Sein Kimono musste aus reiner Seide gewesen sein, denn der Stoff war nur verglimmt und dann erloschen. Ein Teil der obersten Lage davon war über sein Gesicht, seinen Kopf gefallen, das nun rußgeschwärzt war, die Haare verkohlt. Sie zog das Tuch behutsam ab. Und sie erkannte eindeutig schwarze Flecke und Linien neben und unter seinem Hinterkopf – Blut.

„Er ist tot?“ fragte Kekkan-san und blickte aus dem Fenster.

„Ja“, bestätigte sie das Offensichtliche: „Er hat eine Verletzung am Hinterkopf, die vor dem Brand passierte.“

„Woher willst du das wissen?“

„Das Blut, das aus der Wunde austrat, war ebenfalls im Feuer.“ Wollte er prüfen, wie fähig sie war?

„Dann ist ja alles klar. Er stürzte, wurde bewusstlos und die Lampe, die er in der Hand hielt, fiel auf seine Papiere und löste den Brand aus.“

Möglich, dachte Sakura. Nur, warum war keine Spur einer Kerze oder eher einer Öllampe im Umfeld des Toten, ja, im gesamten Raum zu erkennen? Und warum lag der Tote auf dem Bauch, wenn sich die Wunde am Hinterkopf befand? Hatte er es noch geschafft, sich umzudrehen, wollte aufstehen und war dann erst bewusstlos geworden? Derartig verzögerte Ohnmachten sollte es ja geben.

Der Heiler wandte sich um: „Komm. Dann werde ich das Fürst Shori so sagen.“

„Ich bitte...Euch keine voreiligen Schlüsse zu ziehen.“

„Was meinst du?“

„Mein Herr, der mächtige Inu no Taishou, schätzt es nicht, wenn nicht er die Schlussfolgerung zieht.“ So war das vielleicht klüger formuliert, als wenn sie ihm direkt gesagt hätte, dass er sich unter Umständen irre.

„Komm. Wir gehen zum Schrein, wo du dich reinigen kannst, dann erstattest du Bericht.“ Wenn dieser Dämonenfürst so reizbar war, sollte sich lieber diejenige damit befassen, die ihn besser kannte.

Sekkan-san scheint seine Ruhe zu schätzen. Damit dürfte es allerdings bald vorbei sein, ebenso wie für alle anderen Menschen im Schloss, denn Seine Lordschaft beginnt zu ermitteln....

bye

hotep

Kapitel 2: Fragen

Seine Lordschaft trifft ein und erste Fragen tauchen auf....

2. Fragen

Als Sakura neben Kekkan-san im Arbeitszimmer des Fürsten vor diesem und dem Inu no Taishou niederkniete, war sie wenig überrascht, dass Lord Sesshoumaru bereits neben seinem Vater saß. Immerhin schien er sie nicht weiter zu beachten, nun, nicht anders, als es ein menschlicher, nützlicher Diensthote erwarten durfte: mit einem raschen kühlen Blick gemustert.

„Dein Bericht, Kekkan-san?“ fragte der Hausherr und dieser nickte seitwärts:

„In Anbetracht unseres hohen Besuches, verehrter Fürst....Sakura.“

Danke, dachte diese ein wenig zynisch. Langsam hatte sie das Gefühl, Kekkan-san neige dazu, ihr alles Schwierige aufzuhalsen.

„Michi Cosho starb nicht durch das Feuer. Er hat eine Verletzung am Hinterkopf, die bereits vor dem Brand entstand, da das Blut noch austrat und in die Flammen geriet. Er lag auf dem Bauch, die oberste Schicht des Kimonos empor geschoben, so dass sein Gesicht bedeckt war. – Papiere, Tatamimatte und die Schatulle sind verbrannt, der Leichnam an sich nur angerußt. Darf ich eine Vermutung äußern, edler Herr?“ Und da der Hundefürst nickte: „Sein Kimono besteht offenbar aus reiner Seide, die nicht so leicht Feuer fängt, nun, eher gar nicht. Das hat ihn wohl vor dem Feuer geschützt.“

Der Heiler der Shori ergänzte: „Es liegt also die Vermutung nahe, dass er unglücklich stürzte und ihm dabei die Öllampe aus der Hand glitt.“

„Das wäre also ein Unfall.“ Fürst Shori atmete etwas auf.

Der junge Hundepinz warf einen Blick zu seinem Vater, ehe er fragte: „Waren Reste einer Öllampe zu finden?“

„Nein, Lord Sesshoumaru“, erwiderte Sakura prompt, froh, dass sie wusste, was er wollte.

„Sie werden den Flammen zum Opfer gefallen sein“, meinte Kekkan-san ein wenig gönnerhaft, um unter dem eisigen Blick eilig zu ergänzen: „Edler Lord Sesshoumaru.“ Dieser junge Dämonenprinz hatte etwas an sich, das es ratsam erscheinen ließ, ihn sehr höflich zu behandeln.

Sesshoumaru nickte seitwärts, wo eine ganze Reihe kleiner Öllämpchen das Arbeitszimmer erhellte. Sie waren aus gebranntem Ton: „Kaum, nicht wahr, verehrter Vater?“ Immerhin hatte ihn dieser unverzüglich herbeifohlen – kaum ohne Verdacht, der sich zu bestätigen schien. Leider.

„In der Tat.“ Der Inu no Taishou betrachtete die beiden Heiler: „Gab es irgendeinen festen Gegenstand im Raum, der die Wunde hervorgerufen haben könnte?“

„Nun, der Boden,“ erklärte Kekkan-san sofort: „Er stürzte....“ Was sollte man sonst auch auf so eine eigenartige Frage antworten?

„Sein Kopfholz und seine Schatulle waren die einzigen scharfkantigen Gegenstände im Raum, die eine derartige Verletzung hätten hervorrufen können, mein Herr“, erwiderte Sakura mit geübter Sachlichkeit.

Der Hundefürst sah zu seinem Gastgeber: „Ich begreife, dass dieser Tod Euch ungelegen kommt, aber genau darum sollten wir ihn überprüfen, um Euch abzusichern. Es gibt mehrere ungeklärte Fragen.“

„Äh...ja.“ Fürst Shori wusste zum einen, dass sein Gast Recht hatte. Er musste sich gegenüber dem Tenno und dem Shogun absichern, durfte sich keine Nachlässigkeit zu Schulden kommen lassen. So war es schon unangenehm genug. Zum anderen sah er sich nicht in der Lage, eine höflich verborgene Anweisung eines Dämonenfürsten, des wahren Herrn der westlichen Länder, zu ignorieren. Und zum dritten: „Welche Ungereimtheiten meint Ihr?“

„Falls er stürzte – warum ist die Wunde am Hinterkopf, während er auf dem Bauch liegt? Wie kam es dazu, dass der Kimono sein Gesicht bedeckte und wo war die Feuerquelle? – Mein Sohn, Lord Sesshoumaru, wird die Ermittlungen übernehmen, wenn Ihr nichts dagegen habt.“

„Nein“, murmelte der Fürst etwas unglücklich: „Natürlich.“ Diese Fragen würde sich wohl auch der Shogun stellen – und er selbst hatte bislang keine Antwort. Wie ungemein peinlich. „Was benötigt Ihr, Lord Sesshoumaru?“

„Ein Zimmer. Und Sakura.“ Ihm entging nicht, dass sie ihren Kopf tiefer senkte.

„Selbstverständlich. Ich werde meinen Burgvogt anweisen, Euch ein Zimmer zuzuweisen, vielleicht gleich neben Eurem Gästezimmer, wenn Ihr wünscht, edler Herr der Hunde? Was Eure Heilerin betrifft, so bitte ich, sie zuvor noch einmal in den Frauentrakt zu schicken, um die Fürstin und meinen Sohn zu untersuchen.“

Da der Inu no Taishou nickte, machte sich Sakura auf den Weg, etwas erleichtert, dass ihr die Zweisamkeit mit dem Hundeprinzen noch ein wenig erspart blieb. Sie konnte nur hoffen, dass er nicht wie ein Mensch reagierte und ihr die Schuld an diesem peinlichen Vorfall vor einigen Wochen geben würde, sondern wie eigentlich immer sachlich blieb.

Eri, die älteste Dienerin, empfing sie fast freudig und mit der gewissen Höflichkeit, die einer Heilerin als Ranghöherer zustand: „Oh, Sakura-san! – Die Fürstin schläft, nachdem sie noch Tee getrunken hat. Das ist doch gut, nicht wahr? Endlich ist der Fluch gebrochen.“

„Dann will ich sie nicht stören. Schlaf ist sicher wichtig für sie. – Entschuldige, welcher Fluch?“

„Man munkelte ja schon, dass unser Fürst verflucht sei, da er keine Kinder bekommen könnte. Ich meine, Ayumi-sama ist nun schon seine dritte Ehefrau.“

„Ließ er sich scheiden?“ Das wäre nur zu üblich.

„Oh, nein. Die erste Frau starb bei einer Totgeburt. Und die zweite...das war die ältere Schwester von Ayumi-sama...oh, sie mühte sich so, dem Herrn einen Sohn zur Welt zu bringen, aber sie starb nach über zehn Jahren, ohne mehr zustande gebracht zu haben als Fehlgeburten und tote Kinder. Das war vor der Tragödie der Mizo.“

Sie sagte das, als wäre es ein bekannter Zeitpunkt, aber der jungen Heilerin kannte ihn nicht.

„Mizo? Das ist der Clan, aus dem Ayumi-sama stammt?“ Und logischerweise auch ihre verstorbene Schwester. Sakura konnte es sich nicht so ganz vorstellen, wie es wäre, einen Mann zu heiraten, der mit der eigenen Schwester verheiratet gewesen war und diese wohl mit seinem Kinderwunsch praktisch getötet hatte, aber auf Befindlichkeiten von Frauen wurde so gut wie nie Rücksicht genommen.

„Ja. Habt Ihr nicht von der Tragödie gehört? Das war doch überall im Westen Tagesgespräch...“

„Ich lerne ja Heilerin am Hofe des mächtigen Inu no Taishou und lebe daher recht zurückgezogen von der Welt der Menschen.“

„Natürlich. Oh, es war ja so nett von Fürst Shori, dass er Ayumi-sama heiratete und

auch ihren Bruder aufnahm. Nun, sie hat es ihm ja gedankt, durch die Geburt seines Erben. Was allerdings Prinz Hirata betrifft...Ach, ich rede zuviel. Aber Ihr könnt sicher sein, dass wir alle Euch dankbar sind, endlich dem Erben zur Welt geholfen zu haben. Ein Clan wie die Shori ohne Zukunft...das war undenkbar.“

„Ich sollte mir den Kleinen noch einmal ansehen. Wo ist er?“

„Bei seiner Amme.“

Sakura nickte, da ihr nun erst einfiel, dass das eine übliche Vorgehensweise bei den vornehmen Leuten war. Die Sterblichkeit der Mütter war hoch und so war die Ernährung des Kindes gesichert. Aber Ayumi würde es schon schaffen: „Dann lasse ich dir noch Kräuter da. Bereite daraus einen Tee für die Fürstin, damit ihr Milchfluss rasch aufhört und sie so dem Fieber entgeht.“

„Ja, das ist eine gute Idee. Danke, Heilerin. Kommt nun.“

Als die Herren unter sich waren, sah der Hundeprinz zu seinem Gastgeber: „Aus welchem Grund kam Michi Cosho hierher?“ Je schneller er an die wichtigen Informationen kam, umso rascher konnte er auch das Menschengeschloss wieder verlassen. Selbstverständlich nach erfolgreichem Abschluss der Ermittlungen. Andernfalls hätte er sich vor seinem Vater blamiert – etwas, das er unter allen Umständen zu vermeiden suchte.

„Nun, wie Ihr vielleicht wisst, hat mein verstorbener Vater, wie schon mein Großvater allerlei Kunstgegenstände gesammelt, die Sammlung der Shori. Sie ist recht wertvoll und entsprechend gut bewacht. Eines der Prunkstücke dieser Sammlung, wenn nicht das Prunkstück, ist ein Buddha, der mit einer Schicht aus Gold überzogen ist. Er sitzt auf einem Thron mit Edelsteinen besetzt. Auch seine Augen sind große Diamanten.“ Der Fürst zuckte ein wenig die Schultern: „Der Shogun plant die Errichtung eines großen Buddhatempels und der Tenno wünscht, ihm diese Statue als kaiserliches Geschenk zur Eröffnung zu überreichen. So sandte er Cosho her. Dieser arbeitete für die Kunstsammlung des Tenno und sollte den Buddha kaufen. Wir waren uns bald handelseinig.“

„Das Prunkstück Eurer Sammlung?“ Leiser Spott lag in der Wiederholung.

„Nun, ich bin nicht der Sammler wie meine Vorväter. Überdies erscheint mir ein Tempel ein würdigerer Standort für einen Buddha zu sein als der Sammlungssaal. – Meint Ihr, Lord Sesshoumaru, dass Cosho wegen dieser Verhandlungen getötet wurde? Das kann ich mir nicht vorstellen.“

„Ich sammle Hinweise, dann erst ziehe ich Schlüsse.“

Fürst Shori nickte etwas, ehe er von einer Bewegung an der Tür abgelenkt wurde: „Ah...darf ich Euch, Lord Sesshoumaru, Hiro Hitoshi vorstellen, er ist der Burgvogt. Hitoshi, das Gästezimmer neben dem mächtigen Inu no Taishou für Lord Sesshoumaru. Er führt die Ermittlungen in der unglückseligen Sache Cosho.“

Der Burgvogt verneigte sich höflich: „Darf ich fragen, Herr, was mit dem Toten geschehen soll? Die Heiler waren bei ihm...“

„Lasst ihn begraben, wie es sich gehört.“

„Und das Zimmer...?“

„Ich werde es mir ansehen“, erklärte Sesshoumaru prompt und stand mit einer leichten Verneigung gegen seinen Vater auf: „Danach kannst du es räumen lassen. Wenn Sakura aus dem Frauentrakt kommt, soll sie zu mir gebracht werden.“

„Wie Ihr befiehlt, Lord Sesshoumaru“, antwortete der Burgvogt nur mit einer Verbeugung, ohne zu erkennen zu geben, dass er die Unhöflichkeit gegenüber dem Hausherrn bemerkt hatte.

So wurde Sakura von einem Samurai förmlich abgefangen und in das Tatortzimmer gebracht, wo der Hundepinz stand. Sie kniete hastig hinter ihm nieder. Immerhin roch es hier nicht mehr so....und der Tote war auch schon weggeschafft worden. Nun, der Geruch würde für ihn mit seiner feinen Nase noch immer schwer zu ertragen sein. Unwillkürlich huschte ein schelmisches Lächeln um ihren Mund, aber sie war sicher, dass er es nicht sehen konnte – wohl zu ihrem Glück.

„Was ist dort in der Schatulle, Sakura?“

„Ich weiß es nicht, Lord Sesshoumaru.“ Sie konnte das jähe Zittern in der Stimme kaum unterdrücken. Ihr Befehl hatte gelautet, sich um den Toten zu kümmern. War das jetzt ein Fehler?

„Öffne“, kam allerdings nur als Aufforderung.

Sie stand auf und eilte mit gesenktem Kopf an ihm vorbei. Er hatte sie schon einmal gegen die Wand befördert, weil sie aufrecht geblieben war – das brauchte sie kein zweites Mal, zumal, wenn sie den Verdacht hatte, dass er nur einen Vorwand suchte, um sie in der Luft zu zerreißen.. „Sie ist leer, Lord Sesshoumaru. Fast.“

Sein Schweigen war durchaus als Tadel zu deuten und so erklärte sie hastig: „Es liegt nur ein Federmesser darin und ein Tintenstein. Beides angeschmort.“

„Was ist das dort?“

Sie sah zu dem glitzernden Gegenstand, der dahinter lag und ihr zuvor schon aufgefallen war. „Das scheint ein Kristall zu sein“, meinte sie und hob ihn auf: „Ja, er ist geschliffen, in der Form eines Auges, mit einer Ausbuchtung nach hinten. Das könnte eine Lesehilfe sein.“ Sie spürte seinen Blick fast körperlich und fuhr eilig fort: „Eine Lesehilfe. Manche Menschen haben so schlechte Augen, dass sie nichts oder nur schwer lesen können. So beschaffen sich die Reichen unter ihnen dann einen geschliffenen Kristall, der ihnen die Zeichen vergrößert. Ich habe so etwas allerdings noch nie gesehen.“

„Lege es in die Schatulle.“

Hm. Die Papiere waren alle verbrannt, die sich in diesem Zimmer befunden hatten. War das das eigentliche Ziel der Brandlegung gewesen? Wie konnte sich der Mord abgespielt haben? Denn das es sich um einen handelte, war offensichtlich.

Cosho saß dort und schrieb. Der Täter oder die Täterin betrat den Raum lautlos und schlug zu? Mit was?

Um an das Kopfholz zu gelangen, musste man an dem Opfer vorbei, das Gleiche galt für die Schatulle. Also war das Tatwerkzeug mitgebracht und wieder mitgenommen worden. Und anscheinend war der Täter bei der Brandstiftung so hektisch vorgegangen, dass er aus Versehen auch die Öllampe entfernt hatte. Nun, Menschen reagierten in der Eile oft ziemlich töricht, denn er konnte keinen Sinn darin erkennen, ausgerechnet einen Gegenstand mitzunehmen, der in den Raum gehörte. Mehr Logik lag im Entfernen der Sakeflasche, denn trotz des Brandes war noch immer ein Hauch von Alkohol in der Luft.

Aber das Ziel war Cosho gewesen und etwas, das er wusste, sonst machte die Verbrennung der Papiere keinen Sinn. Ging es um den Verkauf dieses Buddhas? War ein Clanmitglied dagegen, dass die Sammlung auch nur stückweise verkauft wurde? So dagegen, um einen Mord zu begehen und dem klaren Willen des Fürsten zuwider zu handeln?

Nein. Noch war es zu früh, irgendwelche Vermutungen anzustellen. Erst einmal sollte er sich anhören, was Sakura sonst noch zu berichten hatte, um dann über weitere Verhöre zu entscheiden.

„Komm.“

Sie folgte, noch ehe er die Tür erreicht hatte.

In dem ihm zugewiesenen Gästezimmer trat er an das Fenster und blickte hinaus, während sie sich auf ihren gewohnten Platz neben der Tür niederließ.

„Was geschah im Frauentrakt?“

Sie schluckte ein wenig, ehe sie doch fragte: „Wünscht Ihr auch einen ausführlichen Bericht der Geburt?“

Daran hatte er gar nicht gedacht. Nein, das konnte er sich ersparen: „Nur, wenn über anderes geredet wurde.“

„Ja, Lord Sesshoumaru. Bei der Geburt nicht, aber als ich das Baby zurückbrachte, erzählte mir Eri, das ist die älteste Dienerin bei der Fürstin...Die anderen beiden heißen Omaki und Yukiko...Eri erzählte mir...“ Sie berichtete das Gespräch möglichst wörtlich, wie er es verlangte.

„Suche Prinz Hirata. Ich will wissen, was er über diese angebliche Tragödie denkt. Und sende Burgvogt Hitoshi zu mir.“

Sie erhob sich mit einem gewissen Seufzen, das sie freilich nur innerlich aussprach.

Als Hitoshi kam, unterdrückte er seine alles andere als große Begeisterung von seinen Pflichten abgehalten zu werden. Es war der klare Befehl seines Fürsten, dass dieser Lord Sesshoumaru die Ermittlungen führte und man konnte nur hoffen, dass das bald ein Ende finden würde. Er kniete höflich nieder, ein wenig verwundert, dass sich der Dämonenprinz nicht zu ihm umdrehte.

„Was weißt du über die Tragödie der Mizo?“

Hiro Hitoshi hätte fast aufgesehen, beherrschte sich aber gerade noch: „Ihr habt davon gehört? Nun gut, es war vor vier Jahren ja auch der Skandal. – Der Herr, Kamui Shori, war damals gerade der Fürst geworden, als seine Fürstin starb. Sie stammte aus der Familie Mizo und deren Herr forderte einen Anteil der Mitgift zurück. Nun hatte die Ehe zehn Jahre gedauert und es war unüblich und so lehnte der Herr ab. Was er zu diesem Zeitpunkt nicht wusste...der Clan Mizo galt zwar als reich und mächtig, aber endlose Fehden hatten das Geld aufgebraucht. Die Schulden waren nicht mehr zu bezahlen und der Herr der Mizo beging Sepukku, um die Schande auszugleichen. Prinz Hirata und Prinzessin Ayumi waren ebenso wie der Rest der Familie von einem Tag auf den anderen mittellos. Der Clan zerfiel. In Anbetracht der Tatsache, dass es sich um seinen Schwager und seine Schwägerin handelte, bot unser Herr die Ehe mit Prinzessin Ayumi an, ohne eine neue Mitgift zu verlangen. Prinz Hirata wohnt seither ebenfalls hier. Er....er hatte sich sein Leben lang als Erbe eines reichen und mächtigen Hauses gesehen, dem der Weg nach oben offen stand und stand jetzt vor dem Nichts. Er ist daran zerbrochen.“

Sesshoumaru unterdrückte seine Frage, wie ein zerbrochener Mensch noch leben könne, da ihm klar wurde, dass das wohl eher symbolisch gemeint sei. „Und die junge Fürstin?“

„Oh, sie hat heute ja dem Herrn einen Erben zur Welt gebracht, endlich. Da steht ihr ja eine gute Zukunft bevor, auch später, als Fürstinmutter. Sie hat gewiss nichts gegen diese Ehe einzuwenden.“

Das sollte Sakura überprüfen, wenn sie mit dem Bruder fertig war.

„Eine Frage noch, Hitoshi: was für ein Mensch war Michi Cosho?“

Diese Frage von einem Dämon gestellt zu bekommen, verwunderte den Burgvogt. Hatte dieser Hundeprinz viel mit Menschen zu tun? „Er war recht still, unauffällig,

würde ich sagen, aber nach den Gesprächen zu urteilen, die ich von ihm mit Nashi hörte, ein wirklicher Kenner der Sammlungsstücke, ein Kunstkenner, sagt man wohl.“
„Nashi.“

„Daigoku Nashi, ich bitte um Vergebung. Er ist der Verwalter und Betreuer der Kunstsammlung des Fürsten.“

„Die von deinen Samurai bewacht wird.“

„Ja, Lord Sesshoumaru. Vier Männer patrouillieren Tag und Nacht in und um die Halle.“

„Ein Diebstahl wäre schwer.“

„Unmöglich, Lord Sesshoumaru. Die Männer sind extra geschult.“ Stolz lag in der Stimme des Burgvogtes.

„Du kannst gehen.“

Während Hitoshi etwas beruhigt gehorchte, froh, heil aus dem Zimmer eines Dämons zu gehen, aber auch erleichtert, wieder seinen mannigfaltigen Pflichten nachgehen zu können, dachte Sesshoumaru nach.

Hatte die Familiengeschichte etwas mit dem Tod von Cosho zu tun? Warum?

Nein, dachte er. Suche das Wie und du hast das Wer. Motive sind immer unlogisch und ergeben sich aus dem Späteren.

Wie war der Täter unbemerkt so nahe an das Opfer herangekommen, ohne dass es die Gefahr bemerkt hatte? Hatte Cosho denjenigen gekannt und keinen Angriff erwartet? Wie war er Täter entkommen, nachdem er das Feuer gelegt hatte? Er hatte sich doch vergewissern müssen, dass alle Papiere verbrannt waren. Die Zeit war recht knapp, um vor den ersten Menschen, die die Flammen entdeckt hatten, zu fliehen. Wer wohnte eigentlich in diesem Südtrakt?

Im nächsten Kapitel trifft Sakura einen unglücklichen Prinzen und die Kunstsammlung wird zum Missvergnügen Seiner Lordschaft besichtigt.

bye

hotep

Kapitel 3: Die Tragödie der Mizo

Der Heiler der Shori scheint sich bei euch nicht gerade beliebt zu machen...Unfähigkeit oder hat das einen anderen Grund?

3. Die Tragödie der Mizo

Sakura fragte nach Prinz Hirata Mizo und erntete ein recht albernes Grinsen: „Na, wo wird der schon sein“, meinte der Diener.

„Wenn ich das wüsste, würde ich kaum fragen“, erklärte sie etwas bissig. Sie wusste, was sie sagen musste, um Auskunft zu bekommen – und immerhin hing ihr Leben ja wohl auch davon ab: „Aber wenn du großen Wert auf Ärger legst, kann ich gerne auch Lord Sesshoumaru sagen, dass du mich an der Ausführung seines Befehls gehindert hast. Dann bin ich nicht die Einzige, die bestraft wird.“

„Die Dämonenprinz...ja.“ Der Mann erbleichte, hatte doch auch er schon Gerüchte gehört, dieser sei bei weitem nicht so freundlich wie sein Vater, der sich eher wie ein Menschenfürst benahm: „Lord Hirata ist immer in der Schenke.“

„Immer?“ Es war noch heller Nachmittag.

„Wenn er nicht schläft, ja. Prinz...ha!“ Der Diener verschwand lieber, ehe er noch etwas zuviel sagte, zumal zu jemandem außerhalb des Clans.

In der Schenke? Sie musste etwas suchen, ehe sie das Nebengebäude fand. An einem Tisch saß ein junger Mann in recht vornehmer Kleidung, vor sich einen fast leeren Krug Sake. Der Wirt putzte im Hintergrund die Küche, wie oft in den Schlössern nur eine einfache, diente sie doch nicht für das Essen der Herrschaft sondern als rasche Versorgung der Samurai.

Sie trat vorsichtig näher: „Ich bitte um Vergebung, seid Ihr Lord Hirata...?“ Es war unhöflich, einen Prinzen einfach anzusprechen, aber die Umgebung passte eigentlich auch nicht zu einem.

Er sah auf: „Und wer will das wissen? Oh, ein hübsches Kind. Setz dich und hilf mir vergessen.“

Sie blieb lieber auf Abstand, folgte jedoch der Einladung: „Mein Name ist Sakura. Ich soll Euch im Auftrag von Lord Sesshoumaru einige Fragen stellen.“

„Lord...? Oh, ich erinnere mich, der Dämon, nein, der Sohn des Dämons, dieses Inu no Taishou. Interessanter Umgang, den Schwager Shori da hat. Und du natürlich auch.“

Sie hatte einen Auftrag und so zwang sie sich zur Sachlichkeit: „Es geht um den Tod des Unterhändlers des Tenno.“

„Cosho, ja. Lachhaft, nicht wahr? Als es um meine Familie ging, hat sich Kamui geweigert, auch nur die Hälfte der Mitgift meiner Schwester zurückzugeben. Und jetzt, wo er finanziell Probleme hat, wird natürlich einfach was verkauft.“

„Verzeiht, ich verstehe da etwas nicht. Warum hätte Fürst Shori die Mitgift zurückgeben sollen?“

Er trank: „Lass mich einfach in Ruhe, Mädchen. Trinken und vergessen, das ist alles, was mir geblieben ist. Oh, und natürlich der Anspruch meines Schwagers auf meine immerwährende Dankbarkeit. Dieser Mistkerl. Er hätte Vater retten können, alles retten können“

„Kannet Ihr Cosho?“

„Ja, so ein wichtiger Gast musste doch allen Familienmitgliedern vorgestellt werden.“ Reiner Zynismus lag in seiner Stimme: „Ich versuchte ihm klar zu machen, dass Geschäfte mit Schwager Shori leicht schief gehen können, aber er wollte nicht hören. Na ja, hatte wohl Befehle.“ Wieder trank er: „He, Fudo, der Krug ist leer!“

Der Wirt hinten sah auf: „Ja, ich komme gleich. – Willst du auch etwas, Mädchen?“

„Nein, danke.“ Sakura versuchte noch einmal auf ihre Aufgabe zu kommen: „Ihr sagtet, dass sich Fürst Shori geweigert hätte, Eurer Familie zu helfen. Ist das die Tragödie der Mizo?“

„Meine Tragödie, ja. Mein Vater sah keinen anderen Ausweg mehr, als Selbstmord zu begehen, meine Karriere konnte ich vergessen... Geduldet in diesem Schloss zu leben ist schon alles. Ohne Aufgabe, ohne Sinn, aber mit der Pflicht dankbar zu sein. – Jetzt lass mich in Ruhe, Mädchen. Ich verstehe ja, dass du nur Befehle hast, aber ehrlich, ich kannte diesen Cosho kaum. Und mir tut es nicht Leid, dass er tot ist. Immerhin kann der liebe Schwager nun seine Geschäfte nicht so durchführen, wie er wollte. Und Probleme für Kamui sind...amüsant.“

Er blickte zu dem Wirt, der gerade einen neuen Krug brachte, ehe er sich erneut um seinen Becher kümmerte.

Sakura beschloss, dass sie keine weiteren Antworten bekommen konnte. Er trank, weil er nicht arbeiten durfte – und Fürst Shori gab ihm wohl keine Aufgabe, weil er trank. Ein fataler Kreislauf. So verneigte sie sich ein wenig, ehe sie aufstand und ging. Hatte er ein Motiv für den Mord an dem Unterhändler? Er hatte gesagt, er kannte ihn kaum, wollte ihm aber das Geschäft ausreden. Welches Geschäft eigentlich? Nun, das würde hoffentlich Lord Sesshoumaru wissen.

Sie erkannte den Hundeprinzen, der soeben mit dem Hausherrn und seinem eigenen Vater über den Hof schritt, mit Ziel auf den Südtrakt, in dem das Tatzimmer lag. Wollten es sich die Herren noch einmal ansehen? Das wäre unüblich, mischte sich der Inu no Taishou doch in der Regel nicht in die Ermittlungen seines Sohnes ein, aber...

Sie sah, dass Sesshoumaru sie bemerkt hatte und stehen blieb, eine Handbewegung machte. So eilte sie hinüber, um sich vor ihm in den Sand des Hofes zu knien, vor den Fürsten die Stirn in den Staub zu senken, wie es sich gehörte.

„Komm“, sagte der Dämonenprinz nur.

Sie erhob sich und folgte höflich den drei Herren in einigen Schritt Abstand. Anscheinend konnte ihr Bericht noch warten. Aus irgendeinem Grund fiel ihr plötzlich auf, dass Fürst Shori einen schweren Kimono trug, während der Dämonenfürst selbst zu Hause stets Haori und Hakama anhatte, oft genug auch eine Rüstung – von Lord Sesshoumaru ganz zu schweigen. Dämonensitte oder nur ihre persönliche Note?

Vor dem Portal im Erdgeschoß des Südtrakts stand ein Samurai, der sich etwas verneigte, und ihr fiel ein, dass auch zuvor stets jemand dort gewacht hatte. Sie hatte gedacht, dass sei wegen des Mordes oder des Feuers, aber das war ja eine vollkommen andere Tür, nicht wie diese an der Stirn- sondern an der Längsseite, die zu der Treppe in den ersten Stock führte.

„Hier ist der Haupteingang“, erklärte Fürst Shori mit gewissem Stolz in der Stimme: „Und hier ist stets ein Mann auf Posten. – Öffne die Tür.“ Während der Samurai gehorchte, fuhr der Hausherr fort: „Als erstes gelangt man in das so genannte Wächterzimmer. Hier befinden sich zwei Samurai, die abwechselnd durch die anschließende Halle gehen. – Und dahinter ist die Kunstsammlung meines Vaters.“

Sie traten in das Wächterzimmer, wo sich im Moment nur ein Krieger aufhielt, der sich eilig bis zum Boden verneigte, gingen dann weiter in eine große Halle, die nur von

wenigen Öllampen erleuchtet wurde. Es war recht kühl hier. Sakura erkannte Vasen, Statuen und Bilder an den Wänden. Neugierig blickte sie sich etwas um, als ein schwächlicher Mann von vielleicht Mitte Dreißig auf sie zukam. Er trug die schwarze Kopfbedeckung eines Gelehrten und einen grauen Kimono: „Mein Herr! Und so hoher Besuch!“ Er verneigte sich fast hektisch mehrfach vor allen, die er sah, also auch vor Sakura, die daher annahm, er habe keine Ahnung, wer sie sei.

Fürst Shori nickte: „Darf ich Euch, edler Inu no Taishou, und Euch, Lord Sesshoumaru, Daigoku Nashi vorstellen? Er pflegt und verwaltet die Sammlung.“

Auf den Blick seines Vaters hin wandte sich Sesshoumaru an den Verwalter: „Wie du sicher gehört hast, starb Cosho. Du hast mit ihm gesprochen?“

Nashi nickte eifrig: „Ja, natürlich. Ein sehr kunstverständiger Herr. Nun, er leitete die Kunstsammlung des Tenno, da kann man schon etwas erwarten, aber er war wirklich sehr sachkundig.“

„Du bist das auch?“

Der Verwalter wurde tatsächlich rot: „Ich...ja, ich denke schon, Lord Sesshoumaru.“

„Was sagst du, dass Fürst Shori den Buddha verkaufen will? Als Kunstverständiger.“

„Ich würde mich selbstverständlich nicht dem Befehl meines Fürsten widersetzen“, beteuerte Daigoku Nashi schnell: „Aber ich bin, zugegeben, etwas zwiespältig. Eine solche Sammlung ist wohl einmalig, wenn man von der des Tenno absieht, und es schmerzt ein wenig, wenn ein Teil weggehen soll. Andererseits ist ein Tempel sicher ein würdigerer Standort als diese Halle. Man sollte nie vergessen, dass es nicht nur Kunst ist, sondern auch einen Sinn hat.“ Er zog ein Tuch aus seinem Ärmel und wischte sein Gesicht ab: „Und es bleiben ja hier genügend großartige Gegenstände.“

„Ich darf bitten...“ Der Fürst machte einige Schritte und seine Gäste folgten ihm.

Nashi eilte ein wenig voran, sein Tuch zurücksteckend: „Dies ist ein Holzschnitt, dreihundert Jahre alt, wundervoll perfekt, vielleicht der Älteste hier. Diese Vase wurde aus nur aus Kirschrinde gefertigt, ein einmaliges Stück handwerklichen Könnens.“

Sakura konnte sich nicht so ganz vorstellen, dass die beiden Hundedämonen begierig nach den Kunstwerken der Menschen waren, aber sie zeigten durch nichts Desinteresse. Höfisch erzogen, dachte sie nur, und selbstbeherrscht.

Ein Samurai löste sich aus den Schatten der hinteren Halle und verneigte sich vor seinem Herrn. Er war wie befohlen den gesamten Raum abpatroulliert und wollte sich nun mit seinem Kollegen im Wächterzimmer abwechseln.

„Die hintere Tür der Halle ist verschlossen“, erkundigte sich Nashi, hörbar in dem Tonfall eines Gespräches, das öfter geführt wurde.

„Ja, von innen verriegelt“, erwiderte der Samurai, ehe er weiterging.

„Eine zweite Tür?“ fragte Sesshoumaru unverzüglich.

„Ja“, antwortete Fürst Shori: „Dort kann ein Wagen direkt vorfahren. Wenn Lieferungen für meinen Vater kamen, wurde sie benutzt. Sonst ist sie stets von hier innen aus der Halle verriegelt. Jeder Samurai, der durchgeht, überprüft das. Und sie wechseln sich alle zwanzig Minuten ab.“

„So ist Euer Schatz gut gehütet“, stellte der Inu no Taishou fest: „Ist das dort der Buddha, um den es geht?“

„Ja, das ist er. Wunderschön, nicht wahr?“

Sakura blieb höflich zurück, aber sie warf einen Blick auf die Statue. In der Tat, das sah kostbar aus. Mit dem Thron auf dem er saß, maß er gewiss fast einen Meter. Und alles leuchtete selbst im Halbdunkel hier golden. Die bunten Stellen im Thron waren sicher Edelsteine. Auch die Augen schienen aus Kristall zu sein – oder waren es gar

Diamanten? Wenn ja, waren es die Größten, die sie sich vorstellen konnte. Sie erkannte jedoch plötzlich, dass es noch kühler geworden zu sein schien – und begriff, dass die dämonische Energie vor ihr angestiegen war. Warum reagierten Vater und Sohn derart? Aber dann verstand sie, dass es sich um eine Buddhafigur handelte, die wohl geweiht worden war – und auf Dämonen daher läuternd wirkte. Beide schützten sich dagegen, verloren jedoch kein Wort darüber, dass ihr Gastgeber einen derartigen Fehler begangen hatte, der bei schwächeren Gästen zu deren Ende geführt hätte. In der Tat, Selbstkontrolle und höfische Erziehung.

„Über diesem Raum sind einige Gästezimmer?“ Sesshoumaru hatte keine Augen für die Schönheit des Buddhas. „Und natürlich der Tatort.“

„Ja. Allerdings war der Unterhändler im Moment der einzige Gast.“ Fürst Shori verriet durch nichts seine Enttäuschung über die mangelnde Begeisterung.

„Dann hätte das Feuer auch Eurer Kunstsammlung gefährlich werden können?“

„Oh, daran denkt Ihr. Nein. Als mein Großvater mit der Sammlung begann, ließ er diesen Trakt errichten. Äußerlich scheint er ebenso zu sein, wie alle anderen des Schlosses, dies geschah um des Aussehens willen. Aber tatsächlich ist diese Halle rundherum aus Stein, eben, um bei einem Feuer Schutz zu bieten.“

„Selbst die Decke hier ist aus Stein“, ergänzte Nashi mehr begeistert als höfisch korrekt: „Nein, das Feuer hätte viel heftiger werden müssen, um hier durchzugelangen. Und es wurde ja auch wohl rasch entdeckt.“

„Es gibt keinen Weg von oben in diese Halle?“ erkundigte sich der Dämonenprinz.

„Nein, Lord Sesshoumaru. Sie ist vollständig abgeschlossen.“ Nashi machte plötzlich eine Drehung und stand vor einem Bild, rückte es gerade, ehe er ein wenig den Staub abwischte. „Oh, ich bitte um Entschuldigung, edle Herren, meine Dame“ meinte er dann, als er die irritierten Blicke bemerkte, da das alles andere als höfliches Benehmen gewesen war: „Ich...ich bevorzuge Perfektion, Symmetrie. Schönheit.“

Dann hatte er wohl gerade die richtige Aufgabe bekommen, dachte Sakura, die sich schönere Arbeiten vorstellen konnte, als sein Leben in dieser halbdunklen Halle zu verbringen und Kunstwerke abzustauben. Aber es war amüsant, dass er sie eindeutig nicht als Dienerin ansprach. Glaubte er etwa, sie sei die Ehefrau des Hundepinzen? Sie sah doch wirklich nicht wie eine Dämonin aus.

Fürst Shori winkte ab: „Gehen wir noch ein wenig, damit Ihr Euch ein Bild machen könnt“, schlug er seinen Gästen vor und Nashi nahm das zum Anlass ausführlich weiter zu erklären. Ganz offenkundig betrachtete er das praktisch als seine Schätze.

Fast eine Stunde später kniete sich Sakura auf ihren Platz im Zimmer des Dämonenprinzen nieder, der an das Fenster trat. „Dein Bericht?“

Sie war froh, dass er sachlich wie eh und je war, und entspannte sich: „Ich fand Lord Hirata Mizo in der Schenke. Dies scheint sein gewöhnlicher Aufenthaltsort zu sein.“ Sie bemühte sich, wörtlich zu berichten, wie er es verlangte.

Er hörte schweigend zu, ehe er sagte: „Du hast Hunger?“

„Ja, Lord Sesshoumaru.“ Das war eigentlich nicht die Reaktion, mit der sie gerechnet hatte, aber schön, wenn er daran dachte. Dies besagte zwar nicht, dass sie die Erlaubnis bekommen würde...

„Hole dir etwas.“ Er musste in Ruhe nachdenken. Sehr viele neue Informationen. Er hörte, dass sie sich verneigte und das Zimmer verließ.

Hirata Mizo war offenkundig nicht begeistert von seinem Schwager. Genug, um einen Mord zu begehen, um dessen Reputation beim Tenno zu schmälern? Was war mit Ayumi Mizo, die nun die Fürstin Shori war? Nun, das sollte Sakura herausfinden. Er

selbst musste noch einmal gut nachdenken. Wie war der Mord passiert?

Im nächsten Kapitel denkt Seine Lordschaft nach und forscht zum Thema menschliche Biologie....

bye

hotep

Kapitel 4: Menschliche Biologie

Sakura ermittelt und Seine Lordschaft stellt Fragen...

4. Menschliche Biologie

Sesshoumaru dachte nach. Wie war der Mord geschehen? Eigentlich gab es nur eine einzige logische Erklärung. Das Opfer hatte gegessen und von seinem Mörder nichts Böses erwartet. Warum? Weil es sich um eine Frau gehandelt hatte? Die Fürstin war hochschwanger gewesen, also noch einmal harmloser anmutend. Aber, soweit er wusste, bestand kaum eine Möglichkeit für eine solche Dame allein ihre Räume zu verlassen, zumal in diesem Zustand. Eine ihrer Dienerinnen mit oder ohne Auftrag? Er müsste vermutlich einmal mit ihnen reden. Ärgerlich. Aber wenn er bald aus diesem Menschenschloss herauswollte – und das wollte er ebenso entschieden, wie sich nicht vor Vater blamieren – musste es wohl sein.

Die Tatwaffe war auch noch nicht gefunden. Gab es überhaupt eine zu finden? Eine solche Verletzung konnte ebenso gut durch einen Stein hervorgerufen werden. Und wenn der dann in den Graben um das Schloss geworfen wurde, war er selbst für seine Nase unauffindbar. Nun, das galt leider ebenso für eine andere Waffe, selbst ein dicker Ast...

Moment. Wie kräftig musste ein Mörder überhaupt zuschlagen? Wie fest war der Schädel eines Menschen eigentlich? Ihm selbst waren bei den wenigen Gelegenheiten, bei denen er selbst Hand an ein derartiges Geschöpf gelegt hatte, diese immer sehr zerbrechlich und schwach vorgekommen, aber das besagte nichts im Verhältnis zu einem anderen dieser erbärmlichen Gattung.

Eines war jedenfalls klar: weder der Holzblock noch die Schatulle waren das Tatwerkzeug gewesen. Zum einen hatte sich an keinem der beiden Blut befunden, zum anderen hätte der Täter dazu an Cosho vorbeigehen müssen. Das wäre dem doch auch bei gewisser Vertrauensseligkeit eigenartig vorgekommen.

Er hörte, dass Sakura leise hereinkam und sich wortlos auf ihrem Platz niederließ. Nun, sie war Heilerin und sollte zumindest die Härte eines Menschenkopfes kennen: „Wäre eine Frau in der Lage, einem Mann wie dem Opfer den Schädel einzuschlagen?“ Sie starrte unwillkürlich seinen Hinterkopf an, blickte dann aber eilig zu Boden: „Ich vermute ja, Lord Sesshoumaru. Das hängt von der Art der Waffe ab. Ein Stock oder ein anderes langes Teil würde die Kraft erhöhen.“

„Ein Wurfgeschoss?“

„Ihr meint, ein geworfener Stein?“

Sie versuchte mitzudenken, wie amüsant: „Steinschleudern haben Menschen doch auch.“

„Ja, aber damit lernt eigentlich keine Frau umzugehen. Wobei es wohl nicht schwer ist.“

„Wäre Fürstin Ayumi in der Lage gewesen, Cosho zu töten?“

Hatte er denn von gar nichts Ahnung? „Sie lag in den Wehen, Lord Sesshoumaru!“

„Und?“

„Dies zwei Tage lang. Unmöglich.“

„Weil sie stets unter Aufsicht stand.“

„Auch, aber sie war viel zu schwach durch die Schmerzen und die Anstrengung.“

„Schmerzen?“

Die Heilerin ging mit ihr durch: „Ja, die Schmerzen. Es tut nämlich weh, ein Kind zur Welt zu bringen!“

Er drehte sich um und ihr wurde klar, dass ihr Ton gegenüber einem Prinzen unangemessen gewesen war. Hastig drückte sie die Stirn auf den Boden. Anscheinend war das bei Dämonen anders, aber so oder so würde jetzt sicher eine Strafe kommen. Er suchte doch gewiss nur einen Vorwand, um sie zu töten – und den hatte sie ihm gerade geliefert.

Aber er hielt sich an seinen Vorsatz, kein Menschenmädchen zu schlagen: „Willst du wissen, was noch wehtut?“ fragte er nur.

Sie schüttelte eilig den Kopf: „Ich bitte um Vergebung, Lord Sesshoumaru. Mein Benehmen war äußerst ungehörig.“

„In der Tat. – Die Dienerinnen der Fürstin waren also auch beschäftigt.“

Erleichtert registrierte sie, dass er sachlich blieb: „Ja, Lord Sesshoumaru. Niemand hätte sie allein gelassen.“

„Und der Fürst?“

Um ein Haar wäre ihr wieder etwas herausgerutscht – diesmal wohl wirklich mit schmerzhaften Folgen: „Es ist bei Menschen nicht üblich, dass ein Mann im Frauentrakt ist, zumal, während einer Geburt.“

Also waren die Frauen eigentlich auszuschließen, zumal, wenn Cosho nicht gerade ein Frauenheld gewesen war. Er wusste eigentlich wenig über diesen. Er würde wohl selbst mit Fürst Shori reden müssen, mehr Informationen über das Opfer suchen. Denn wenn es keine Frau gewesen war, musste ein Mann den Mord begangen haben, dem der Unterhändler vertraute. Der Fürst selbst? Möglich. Der konnte vor den gewöhnlichen Ermittlungen sicher sein, die sein eigener Burgvogt anstellen würde. Oder dieser? Hiro Hitoshi mochte seinem Fürsten ergeben sein – aber das besagte nicht, dass er mit dem Verkauf des Buddha einverstanden war.

Aber das war das Warum.

Interessant wäre noch etwas vollkommen anderes: „Sakura, wie bekommen Menschen Kinder?“

Sie wurde glühend rot. Er konnte doch nicht wirklich erwarten, dass sie ihn über menschliche Paarungssitten aufklärte? War ihm denn nie etwas peinlich? Vermutlich nicht. Er tat, was er wollte, wann und wie – und Scham setzte ja voraus, dass man von einer anderen Meinung abhängig war. Sie presste die Hände an die heißen Wangen. Was sollte sie nur antworten – denn ein Schweigen wäre sicher fatal. Er hatte das Recht zu fragen und sie die Pflicht Auskunft zu geben.

Sesshoumaru wollte sie schon für ihre Verweigerung strafen, ehe ihm das Missverständnis bewusst wurde: „Ich meinte, Menschenfrauen. Du sagtest, es schmerze. Warum bekommen sie dann so viele?“ präzisierte er.

Ein wenig erleichtert brachte sie hervor: „Sie...sie benötigen sie, um auf den Feldern zu arbeiten und überdies wollen die Männer doch Erben haben. – Ich glaube, es schmerzt darum so, weil sich der Körper erst öffnen muss. Und Fürstin Ayumi musste zwei Tage so leiden.“

„Und wie ernähren sie dann die Neugeborenen? Ich habe an dir keine Zitzen bemerkt.“

Gut, dachte Sakura in schierer Panik: ja, sie hatte mit ihm ja einmal baden müssen. Aber von was sprach er nur jetzt? Zitzen? So klopfte sie einfach auf ihre Brust, unfähig, noch ein Wort herauszubringen.

„Ich meinte, die Milch.“ Wieso war sie heute so schwer von Begriff? War das schon

wieder etwas, über das Menschen aus dieser dummen Sache mit der Peinlichkeit nicht sprachen, obwohl es doch vollkommen natürlich war?

Schweigen würde ihr Schmerzen oder den Tod bringen, da war Scham noch weniger schlimm: „Ja, Lord Sesshoumaru. Das...damit stillt man.“ Erneut legte sie eine Hand an ihre Brust.

Eigenartig. Dämoninnen hatten zwar in Menschengestalt eine durchaus ähnliche Form, aber wenn sie in ihrer wahren Form waren, Zitzen zwischen den Hinterläufen. Nun ja, Menschen hatten ja eben nur eine. „Dann könntest du jetzt das Kind der Fürstin ernähren?“

„Äh...nein, Lord Sesshoumaru. Das...das geht nur nach einer Geburt. Eine Amme muss auch immer selbst ein Kind haben.“ Reine wissenschaftliche Neugier also einmal wieder. Warum nur immer sie? Konnte er nicht ihren Lehrer fragen? Oder wusste es Neigi-san etwa auch nicht?

„Menschenkinder haben diese hügelige Ausformung nicht.“

Diese Formulierung! Warum nur schaffte er es immer wieder deutlich zu machen, dass Menschen keine ebenbürtigen, höchstens absonderlich zu nennende Wesen waren?

„Nein...daran kann man erkennen, wann ein Mädchen soweit ist, dass sie verheiratet werden kann.“

„Ich will mit einer der Dienerinnen der Fürstin sprechen.“

Also war die Fragestunde vorbei? Erleichtert meinte sie: „Ja, Lord Sesshoumaru. Mit welcher?“

„Gleich.“ Diener waren austauschbar in aller Regel: „Und frage Fürstin Shori nach der Mizo-Tragödie.“

Sie erhob sich, als sie eine Bewegung vor ihr, in Richtung ihrer Brust spürte. Jahrelang angelernte Reflexe wollten sie schon veranlassen zuzuschlagen, als ihr jäh klar wurde, wer im Raum sich so schnell und lautlos hatte bewegen können, und erstarrte. Hilflös blickte sie auf die krallenbewehrten Finger keine fünf Zentimeter vor ihrem Oberkörper. Allein die Fastberührung jagte eine Welle an Gefühlen durch ihren Körper, hinzu kam der Schock, wie schnell er sich bewegt hatte, nun knapp vor ihr stand. Was...?

„Wie kommt da die Milch hinein?“

„Ich....ich weiß es nicht, Lord Sesshoumaru.“ Ihr Götter, dachte sie nur. Seine Hand so nahe bei ihr...

„Was hast du?“

Er wusste es wirklich nicht. Aber er durfte nie mitbekommen, dass allein diese Nähe ihr buchstäblich den Atem raubte, was sie für ihn empfand: „Ich...ich habe so mich erschreckt...Verzeiht...“

Natürlich. Sie hatte wohl kaum gesehen, dass er den Sprung vor sie gemacht hatte, noch während sie aufgestanden war. Ihr Herz schlug schnell und ihr Atem ging heftig.

„Geh.“ Wie leicht diese Wesen doch von der Demonstration der Fähigkeiten eines Dämons zu beeindrucken waren. Er hatte sich ja nicht einmal bemühen müssen.

Sie floh förmlich aus dem Zimmer. Erst ein Stück entfernt bemühte sie sich, ihren rasenden Puls zu beruhigen, die Röte aus ihrem Gesicht zu bringen. Nein, ihm war sicher nie etwas peinlich. Und wer ihn auch nur schräg ansah, starb. Wie sich so ein Leben wohl anfühlen mochte, nur den eigenen Vorstellungen und Regeln unterworfen? Immerhin hielt er sich noch an die Vorgaben seiner Eltern, zumindest seines Vaters. Aber wer befahl noch dem Inu no Taishou?

Im Frauentrakt wurde sie unverzüglich zu Fürstin Ayumi vorgelassen. Eri, Imaki und

Yukiko waren bei ihr und hatten nicht vergessen, dass die junge Heilerin sie wohl gerettet hatte. Die junge Frau lächelte auch, als sie Sakura sah:

„Ich kam noch nicht dazu, dir zu danken, Heilerin. Sakura, ist dein Name?“

„Danke, Ayumi-sama. Ich war erfreut, Euch einen Dienst erweisen zu dürfen. Habt Ihr noch Fieber?“

„Nein, dein Tee hat geholfen. Könntest du Eri noch einmal die Kräuter geben?“

„Selbstverständlich. – Wie Ihr vielleicht wisst, Fürstin, ermittelt der Sohn meines Herrn im Fall der Tötung von Michi Cosho. Er lässt Euch daher bitten, ihm eine Eurer Dienerinnen zu senden, damit er ihr Fragen stellen kann.“

„Cosho?“ Ayumi war für einen Moment irritiert: „Oh, der Unterhändler des Tenno? Wie ungemein unangenehm für meinen Gemahl. Natürlich. Eri, würdest du?“

Diese verneigte sich, aber Omaki meinte: „Ich bitte um Vergebung, Ayumi-sama. Ich vermute, dass Lord Sesshoumaru Auskünfte über die Bewohner des Schlosses wünscht. Ich bin hier geboren.“

„Gut, dann gehe du mit. – Hast du noch eine Frage, Sakura, im Namen Seiner Lordschaft?“ erkundigte sich die junge Fürstin.

„Ich .ja. Ich habe bereits mit Eurem Bruder gesprochen. Wie steht Ihr zu ihm und zu der Tragödie Eurer ehemaligen Familie?“

„Der arme Hirata, ja.“ Ayumi seufzte. „Ihn traf der Tod unseres Vaters mit allen finanziellen Folgen wohl recht unvorbereitet und entsprechend schwer. Ich fürchte, er ist sehr verbittert dadurch geworden. Er macht es meinem Gemahl zum Vorwurf, dass er Vater nicht gerettet hat.“

„Ihr nicht?“

„Nein. Nun, ich wusste auch nichts über die finanzielle Lage der Mizos, das wird ja einem Mädchen nicht gesagt. Ich wäre jedoch so oder so verheiratet worden.“ Ein Lächeln streifte ihre Dienerinnen: „Und ich bin sicher, es gäbe unangenehmere Ehemänner als meinen Gemahl. – Aber Hirata...ich würde ihm gern helfen, wenn ich nur wüsste, wie. Auch Fürst Shori weiß sich da keinen Rat. Er...er sagte mir, dass er nicht gewusst hatte, wie es um die Finanzen der Mizos stand, da Vater ihm nichts darüber schrieb, sondern nur die Mitgift meiner Schwester einfach zurückforderte. Sie war zuvor hierher verheiratet, weißt du. Und dass er das natürlich ablehnte, war es doch gegen den Vertrag. Hätte Vater ihn um ein Darlehen gebeten, hätte er wohl...Aber Vater war sehr stolz.“ Die junge Fürstin nickte etwas: „Mein Gemahl sagt, dass Hirata nun allein erkennen muss, dass er nur einen Weg noch hat. Und ich bin sehr froh, dass er ihn hier leben lässt, ihn nicht wegschickt. – Hast du noch eine Frage, sonst würde ich gern meinen Sohn kommen lassen.“

„Natürlich, Ayumi-sama. Ich danke für Eure freundliche Auskunft.“ Sakura verneigte sich etwas.

Sesshoumaru blickte nachdenklich aus dem Fenster. Eigentlich konnte er nach dem, was er bislang von Sakura erfahren hatte, die Fürstin und ihre Dienerinnen ausschließen. Aber es war besser, nichts aus den Augen zu lassen. Überdies konnte es interessant sein, was die Fürstin zu ihrem Bruder zu sagen hatte. War auch sie unzufrieden plötzlich vor dem Nichts gestanden zu sein? Immerhin war sie Fürstin, nun, mit der Geburt des Sohnes die künftige Fürstinmutter. Sie war ihr Leben lang abgesichert, was man von Hirata nicht behaupten konnte. Er war auf das Wohlwollen seines Schwagers angewiesen, wollte er sich nicht selbständig irgendwo durchschlagen – was ein stärkerer Charakter wohl getan hätte.

Hatte er sich an Fürst Shori rächen wollen, indem er den Unterhändler des Tenno

ermordete? Das wäre ein recht geschicktes Vorgehen, denn der Kaiser würde den Mord an seinem Leiter der Kunstsammlung übel vermerken, würde er nicht aufgeklärt werden. Oder doch Hitoshi, der Burgvogt? Oder Kekkan-san, der Heiler, Nashi, der Verwalter der hiesigen Sammlung? Bei ihnen allen hätte Cosho doch kaum Argwohn geschöpft, wären sie im angeblichen Auftrag des Fürsten zu ihm gekommen. Kamui Shori selbst konnte er jedoch ausschließen. Schließlich hätte ihn sein Vater informiert, wäre er zur Tatzeit nicht mit diesem beisammen gewesen, wie man es bei einem Ehrengast erwarten konnte.

Das war doch Daigoku Nashi, der über den Hof kam? Der Verwalter der Sammlung hatte doch in der Halle nicht an zwei Stöcken gehen müssen? War ihm plötzlich etwas zugestoßen oder war er krank? Aber an den beiden Griffen, auf die er sich stützte, glitzerte Silber. Möglicherweise waren das Ehrengeschenke des Fürsten, die man als hoher Beamter natürlich stolz präsentierte. Und er wandte sich auch ab, wohl, um das Schloss zu verlassen und in den Ort zu gehen. Vielleicht hatte er nun frei und sich darum ...fein gemacht, wie es Menschen nannten, wenn er sich recht entsann, etwas, was keinem Dämon je einfallen würde. Nicht einmal die Energie zeigte man mehr offen, wenn man nicht gerade Unterklasse war.

Ihm fiel auf, dass Nashi stehen blieb, beide Stöcke in eine Hand nahm und sich erneut das Gesicht abwischte. Das hatte er unhöflicherweise auch schon bei der Besichtigung der Sammlung getan, ohne dass ihn Fürst Shori getadelt hatte. Nun, er selbst hätte schon gewusst, wie man auf solche Impertinenz reagierte, aber das war nicht sein Diener, nicht einmal der seines Vaters. Oder hatte es doch einen so guten Grund, dass sein Herr ihm verzieh? Nashi ging auch unverzüglich weiter, wenn auch langsamer als zuvor.

Im nächsten Kapitel haben sowohl Omaki als auch Fürst Shori höchstselbst das zweifelhafte Vergnügen der Unterhaltung Seiner Lordschaft...

bye

hotep

Kapitel 5: Unterhaltungen

Es wird Zeit, dass sich der Herr Ermittler noch einmal mit seinem Fall beschäftigt...

5. Unterhaltungen

Als Sakura mit Omaki zu dem Hundeprinzen kam, verneigte sich die Dienerin der Fürstin entsprechend dem Vorbild der Heilerin. Das war ein Dämon, ein schreckliches, unheimliches Wesen, auch, wenn er gar nicht so aussah. Aber kein Mensch hätte je solch ein Fell über der Schulter getragen. Er drehte sich auch nicht um....

„Omaki, Lord Sesshoumaru“, meldete Sakura nur.

„Du bist die Dienerin der Fürstin.“

„Äh, ja, Lord Sesshoumaru.“ Omaki war verwirrt. Nie zuvor hatte sich jemand nicht zu ihr umgedreht. Aber selbstverständlich ziemte sich eine Antwort.

„Sakura, du hast mit ihr geredet?“

„Ja, Lord Sesshoumaru.“ Sakura berichtete möglichst wörtlich. Omaki war schließlich dabei gewesen und kannte das Gespräch.

Der Prinz hörte schweigend zu, ehe er fragte: „Omaki, hast du dem etwas hinzuzufügen?“

Die Dienerin schluckte: „Nein, Lord Sesshoumaru.“ Die Heilerin hatte wörtlich das Gespräch wiederholt. Verlangte er das etwa? Was für ein anspruchsvoller Herr.

„Was denkst du über Prinz Hirata?“

„Nichts, Lord Sesshoumaru.“ Sie zuckte zusammen, da er sich umwandte und sie das zu Recht als Drohung empfand. So presste sie eilig die Stirn auf den Boden: „Das...das ziemt einer Dienerin nicht...“

„Ich höre.“

Ihr blieb wohl nichts anderes übrig. Warum nur hatte sie nicht Eri gehen lassen? Sie richtete sich ein wenig auf, ohne freilich zu wagen, höher als seine Knie zu blicken: „Ich...Ayumi-sama hat recht. Er ist sehr verbittert und ertränkt seinen Kummer in Sake. Niemand aus der Dienerschaft schätzt ihn hoch ein, aber natürlich gehört er zur Herrschaft und wir würden uns ihm gegenüber nie nachlässig verhalten.“ Aber eigentlich verstand niemand sein Problem: er konnte als Herr leben, musste nicht arbeiten und bekam dennoch zu essen und hatte ein Dach über dem Kopf. Manch Diener hätte gern mit ihm getauscht.

„Würde er etwas tun, gleich was, um Fürst Shori zu schaden?“

„Das...nein, das kann ich mir doch nicht vorstellen. Und was sollte das auch sein?“

„Ich frage! – Nashi....warum hat er zwei Stöcke.“

„Vergebt“, murmelte die Dienerin eilig, denn in dem ersten Satz hatte etwas gelegen, das sie nur als Drohung empfinden konnte, um verwundert zurückzufragen: „Nashi?“

„Der Verwalter der Kunstsammlung“, flüsterte Sakura eilig.

Omaki verstand nun: „Oh, ja, Daigoku Nashi. Er ist krank.“

Sesshoumaru stutzte: „Als er uns durch die Halle führte, benutzte er keine.“

„Das...das weiß ich nicht, Lord Sesshoumaru. Ich habe die Sammlung nie angesehen. Ich weiß nur, dass er sehr krank ist.“

„Erzähle.“

„Er ist hier im Schloss geboren, als Sohn des damaligen Hauptmannes der Samurai. Als

er noch recht klein war, kam eine Seuche über die Kinder hier. Sie wurden gelähmt und starben. Bis auf ihn. Er überlebte, aber ein Bein blieb so klein, wie es gewesen war, als er heranwuchs. Er konnte somit kein Samurai werden, zur gewissen Enttäuschung seines Vaters selbstverständlich, obwohl ihm Kekkan-san eine sehr gute Prothese schuf. Der damalige Fürst wies ihn darum an, Gelehrter zu werden und übertrug ihm dann die Aufsicht über die Sammlung. So ging es Jahre. Aber nun, seit einigen Jahren, ist diese Lähmung oder so etwas wohl wieder aufgetaucht. Zunächst benötigte er einen Stock, wenn er das Schloss verlassen wollte, mittlerweile zwei.“

Womöglich gelang es ihm, die kurzen Distanzen in der Halle ohne Hilfsmittel zu überbrücken. Aber das erklärte wohl auch das Abwischen mit dem Tuch. Es strengte ihn vermutlich an. Schloss ihn das vom Mord aus? „Prinz Hirata arbeitet nicht?“

„Nein, Lord Sesshoumaru. Ich...ich weiß nicht, warum ihn der ehrenwerte Fürst nicht wegschickt, aber er behält ihn wohl um Ayumi-samas willen.“

„Hast du den Unterhändler des Tenno je gesehen? Michi Cosho?“

„Ja, Lord Sesshoumaru. Er wurde offiziell vorgestellt, und da war auch die Fürstin anwesend und damit wir. Er war ein sehr feiner Herr.“

„Was meinst du damit?“

„Die Vorstellung war nur kurz, da sich Ayumi-sama nicht sehr wohl fühlte, und den Herrn bat, sich zurückziehen zu dürfen. Er bewilligte es, wie alles, seit sie schwanger geworden war, aus Sorge, auch diesem Kind könnte etwas zustoßen. Und dennoch wusste Cosho-san nicht nur, wer die Fürstin ist, sondern erkannte mich auf dem Hof wieder, als ich ihn zufällig traf und bat mich, seine Empfehlungen der verehrten Fürstin auszurichten, er hoffe, dass es ihr besser gehe. Sehr aufmerksam für einen so hohen Beamten.“

„Es ist unüblich Diener wieder zu erkennen.“ Das war wirklich in der Regel eine gesichtslose Masse, so empfand er es jedenfalls.

Omaki wollte schon sagen: tut Ihr das etwa, schwieg aber. Er hatte sie bereits verwarnt und sie wusste genug über vornehme Herren, um sich keiner Strafe aussetzen zu wollen. Überdies handelte es sich auch noch um einen Dämon.

Sesshoumaru wandte sich wieder zum Fenster, ohne die beiden Menschenfrauen hinter sich weiter zu beachten. Sie würden warten müssen, bis er nachgedacht hatte. Cosho war sehr aufmerksam gewesen? Hatte er etwas mitbekommen, das er nicht hätte mitbekommen sollen? Lag der Grund für den Mord darin? Nein, nicht das Warum, das Wie war wichtig. Moment. Warum hatte er zuvor nicht daran gedacht, dass es einen Zeugen geben konnte: „Wer betreute Cosho als Diener?“

„Niemand, Lord Sesshoumaru, so weit ich weiß.“ Stimmt, dachte Omaki, das war unüblich. Das war ihr zuvor nicht aufgefallen: „Darf ich...?“ Sie brach lieber ab. Mehr war nicht gefragt gewesen.

„Nun?“

„Es ist nur eine Vermutung, aber der ehrenwerte Fürst Shori wäre nie so unhöflich, einem Gast keinen Diener zuzuweisen, es sei denn, dieser wünscht es.“

Das war noch etwas, das er den Fürsten anschließend fragen würde. „Was weißt du über Hitoshi?“

„Ihr...Ihr meint den Burgvogt, Lord Sesshoumaru?“ Und da sie bemerkte, dass er sich schon wieder zu ihr umdrehen wollte, fuhr sie eilig fort: „Vergebt, es gibt hier mehrere aus dieser Familie.“ Wie auch von den Nashi.

„Der Burgvogt.“

„Er ist es schon unter dem verstorbenen Fürsten gewesen, ehe Kamui-sama vor fünf Jahren der Herr wurde. Und ich bin sicher, er würde nie etwas gegen die Interessen

des Clans unternehmen, Lord Sesshoumaru. Die ganze Familie Hitoshi dient seit Jahrzehnten hier, alle waren immer sehr treu.“

„Du auch?“

„Ja, Lord Sesshoumaru.“ Omaki klang stolz.

„Du kannst gehen.“

„Danke, Lord Sesshoumaru.“ Sie erhob sich nach einer erneuten Verneigung und ging, ein wenig überrascht über die scheinbar zusammenhanglosen Fragen.

Sakura richtete sich etwas auf und betrachtete die entspannt herab hängenden Hände des Dämonenprinzen, der nachdenklich aus dem Fenster sah. Diese Fragen waren seltsam gewesen, vermeintlich sprunghaft, aber sie wusste aus Erfahrung, dass er alle Fakten sammelte, ehe er seine Schlussfolgerungen zog. Nashi war also krank, vielleicht zeitweise gelähmt, Hitoshi treu, Prinz Hirata vom Personal verachtet. Brachte das etwas in Bezug auf den Mord an dem Unterhändler? Wenn ja, so konnte sie sich keinerlei Zusammenhang vorstellen.

Sie bemerkte, dass er sich umdrehte und etwas den Finger hob. Noch ehe er neben ihr stand, war sie bereits auf den Beinen, sicher, dass sie ihm folgen sollte. Der Hundepinz nahm es zufrieden zur Kenntnis. Sie war wirklich ungewöhnlich flink in Gedanken für einen Menschen.

Fürst Shori und der Inu no Taishou blickten etwas überrascht zur Tür, als sich Sesshoumaru melden ließ – aus Rücksicht gegenüber seinem Vater. Seine höfische Verneigung galt auch nur diesem, ehe er sich neben ihm niederließ. Sakura blieb neben der Tür, wo auf der anderen Seite der Diener des Fürsten saß.

„Nun, mein Sohn?“ erkundigte sich der Hundefürst, ein wenig neugierig, ob dieser schon das Rätsel des Mordes gelöst hatte.

„Ich hätte einige Fragen an Fürst Shori, wenn Ihr gestattet.“

Der menschliche Fürst wollte schon seine Erlaubnis geben, ehe ihm bewusst wurde, dass dieser Halbwüchsige nur die Genehmigung seines Vaters eingeholt hatte. Ein wenig empört über diese Missachtung, sah er sich doch nicht in der Lage etwas dagegen zu unternehmen, sondern meinte nur: „Welche Fragen, Lord Sesshoumaru?“

„Michi Cosho wünschte keinen Diener? Oder warum wurde ihm niemand zugeteilt?“

„In der Tat. Er wünschte keinen. Er sagte zu mir, dass er es einmal genießen würde, allein zu sein. Es...es sei wohl für einen Adligen gewöhnlich, stets einen Diener bei sich zu haben, aber er habe sich noch nie daran gewöhnen können. Soweit er mir erzählte, entstammte er einfachen Verhältnissen, hatte jedoch das Glück, eine Juwelierlehre antreten zu können, die ihn schließlich in die Kunstsammlung des Tenno führte, wo er sich emporgearbeitet hat. Fleißig und sehr kundig ist...war er, das muss ich zugeben. Mit sehr feinen Umgangsformen. Und er hatte dieses hohe Amt sicher verdient. Nun, da ich die Wünsche meiner Gäste achte, bekam er niemanden zugeteilt.“

„Betrachtet Ihr auch Hirata Mizo als Euren Gast?“

„In gewisser Hinsicht, ja. – Ihr habt mit ihm gesprochen? Irgendwo tut mir der Junge Leid. Sein ganzes Leben lang war er ein reicher Erbe, mit glänzender Karriere vor sich, und dann, von einem Tag auf den anderen war alles verloren. Das gesamte Vermögen der Mizos war durch die endlosen Fehden aufgebraucht, das Land hoch verschuldet. Nun, eingedenk der Freundschaft meines Vaters mit dem ihren, meiner durchaus erfreulichen Ehe mit der älteren Tochter, nahm ich Ayumi zur Frau. Und ich gebe zu, ich habe es nicht bereut. Immerhin habe ich nun endlich einen Erben. Hirata jedoch...“

Er zuckte etwas die Schultern.

„Er ertränkt seinen Kummer in Sake.“ Sesshoumaru zitierte die Dienerin, ohne, dass er ganz begriff, was das bedeutete.

„Ja, so ist das, Lord Sesshoumaru. Ich wollte ihm ja eine Aufgabe geben, als mein Gesandter oder ähnliches, aber so...? Ich habe keine Ahnung mehr, wie man ihm helfen kann. Er wirft mir vor, Schuld an allem zu sein. Ich meine...“ Er warf einen raschen Blick zu seinen Gästen: „Für Dämonen, zumal Eures Ranges, mag es ungewohnt sein, aber Menschen suchen immer einen Schuldigen. Ich wüsste jedoch nicht, was ich mehr hätte tun können.“

Der Dämonenprinz schwieg einen Moment, ehe er die nächste Frage stellte: „Hätte ein Darlehen Eurerseits die Mizo gerettet?“

Der Hausherr zögerte einen Augenblick. Das waren zunehmend intime Fragen, aber ihm war klar, wer die beiden waren, die neben ihm saßen – niemand, den man anlügen konnte. Überdies war es sehr freundlich von dem mächtigen Inu no Taishou seinen eigenen Sohn einzusetzen, um ihm und seinem Clan Probleme mit dem Tenno und dem Shogun vom Hals zu halten: „Ich wurde nicht danach gefragt. Und, um ehrlich zu sein, nein. Solch ein hohes Darlehen zu geben wäre mir unmöglich gewesen. Aber, Lord Sesshoumaru, Ihr nehmt doch nicht im Ernst an, dass Hirata etwas mit dem Tod von Cosho zu tun hat?“

„Ich sammele Fakten, Fürst Shori. Erst dann ziehe ich Schlussfolgerungen. – Ihr hättet die Mizo nicht retten können. Seid Ihr selbst ein wenig...in finanziellen Schwierigkeiten?“ Hirata hatte gegenüber Sakura so etwas angedeutet.

Der Fürst holte nun doch tief Atem, begegnete aber nur zwei Augenpaaren von ähnlich kühlem Gold. Und Ärger mit dem wahren Herrn aller westlichen Länder gehörte wirklich nicht zu seinen Wünschen. Diese beiden waren ohne Zweifel in der Lage ihn und alle seine Krieger umzubringen: „Nein, bei weitem nicht in diesem Ausmaß zumindest. Mein verehrter Vater, der bis vor fünf Jahren ja der Herr war, war vernünftig genug, die Fehden zu beenden, ehe ein ähnliches Fiasko eintrat. Er wollte um keinen Preis, dass die Sammlung angetastet wurde, verkauft werden musste.“

„Aber der Verkauf des Buddha kam Euch darum durchaus gelegen?“

„Ja, das gebe ich zu. Das Geld hätte ich gut brauchen können. Leider weiß ich nicht, ob der Tenno nun daran noch interessiert ist, nachdem sein Unterhändler hier ermordet wurde. Ich hoffe schon, wenn ich...falls Ihr ihm den wahren Schuldigen benennen könnt.“ Er hatte sich gerade noch korrigiert.

„Das werde ich.“ Sesshoumaru dachte kurz nach: „Euer verstorbener Vater hat Daigoku Nashi zum Verwalter der Sammlung ernannt? Obwohl er um seine Krankheit wusste?“

Das Erstaunen des Fürsten lag nicht in seiner Stimme: „Nun, er nahm wohl an, dass es vorbei sei. Die Nachwirkungen zeigten sich erst in den letzten sechs Jahren. Inzwischen ist es wirklich leider so, dass er nur noch kurze Strecken gehen kann, ohne seinen Stock zu Hilfe zu nehmen. Mittlerweile sogar zwei.“

„Aber Ihr belasst ihn im Amt?“

„Einen so kundigen Mann muss man erst wieder finden. Solange er arbeiten kann, kann er sich auch um die Sammlung kümmern.“

„Ich sah ihn zuvor, wie er das Schloss verließ. Es muss etwas Wichtiges sein, dass er trotz seiner Beschwerden in den Ort geht.“

„Äh, ja, Lord Sesshoumaru. Er wird wohl zu Donatsu gehen.“

Der Hundeprinz wartete.

„Miho Donatsu“, präzisierte Kamui Shori daher: „Er ist mein Juwelier. Falls in der

Sammlung kleinere Reparaturen notwendig sind, beauftragt Nashi ihn. Er lebt unten im Ort.“

„Ein anderer Grund..?“

„Nein. Nashi geht nie in ein Teehaus oder ähnliches. Er lebt praktisch für die Sammlung, hat keine anderen Interessen. Und wenn Ihr ihn verdächtigt...“

„Ich sagte bereits, dass ich Fakten sammle.“ Leiser Unwillen schwang in der Stimme des jungen Hundedämons: „Burgvogt Hitoshi. Er ist Euch treu ergeben.“

„Ja. Die Familie dient seit einem Jahrhundert der meinen. Er war schon unter meinem Vater der Burgvogt. Und er würde nie zulassen, dass Schande über die Shori kommt. Schon darum glaube ich nicht, dass er meinen Gast erschlagen würde. Von der Gefahr des Feuers ganz zu schweigen.“

Sesshoumaru neigte ehrerbietig den Kopf vor seinem Vater: „Ich darf mich zurückziehen?“

„Natürlich, mein Sohn.“ Der Inu no Taishou war angenehm überrascht, mit welcher Höflichkeit sich sein Sprössling benehmen konnte – nun, zumindest ihm gegenüber. Während sich der Prinz erhob, meinte er: „Fürst Shori, Ich möchte mit Miho Donatsu sprechen.“

„Warum? Glaubt Ihr....Ich werde es veranlassen,“ endete der Hausherr nur, als er dem Blick seines Gastes begegnete. Als dieser mit der jungen Heilerin sein Arbeitszimmer verlassen hatte und er seinen eigenen Diener zu dem Juwelier geschickt hatte, wandte er sich allerdings an den Hundefürsten: „Verzeiht, aber...ich verstehe diese Fragen nicht.“

„Wie Sesshoumaru bereits sagte: er sammelt alle Fakten, ehe er eine Theorie aufstellt.“ Und da hatte er sich seit seinen ersten Mordfällen eindeutig in dem Sinne verbessert, dass er jede noch so entfernte Tatsache berücksichtigte, nicht voreilig wurde. Diese Ermittlungen schulten offenbar den Verstand, was sich wohl auch in einer Schlacht in einer Strategie bemerkbar machen würde. Das könnte für den zukünftigen Herrn der westlichen Länder nur gut sein. „Ich bin mir bewusst, dass Menschen dazu neigen, erst Theorien aufzustellen und dann dazu die passenden Tatsachen zu suchen, aber dabei übersieht man nur zu leicht etwas.“

Kamui Shori verstand durchaus den unterschwelligen Tadel: „Ich bitte Euch, ich bin Euch nur zu dankbar, dass Ihr Euren ehrenwerten Sohn mit diesen Ermittlungen beauftragt hat. Nur...es ist ein wenig unangenehm, alles so hinterfragt zu sehen.“

„Wenn Ihr dem Tenno und dem Shogun nicht bald einen Mörder präsentieren könnt, wird es ohne Zweifel für den Clan Shori noch unangenehmer.“

Der arme Schlossherr seufzte bloß noch. Der Hundefürst hatte nur zu Recht.

Im nächsten Kapitel lernt ein diskreter Juwelier die Grenzen seiner Schweigsamkeit kennen...

bye

hotep

Kapitel 6: Juwelen

Euer Instinkt trügt nicht. So mancher hat manches zu verbergen...

6. Juwelen

Miho Donatsu war ein dunkelhaariger, beliebter Mann Mitte der Fünfziger – und deutlich aufgeregt, als er sich tief vor dem Dämonenprinzen verneigte, ehe er sich niederließ. Nie zuvor hatte er ein derartiges Wesen erblickt, aber er kannte natürlich die Sagen und Legenden um Tiergeister in den Wäldern, die Reisende zerrissen und fraßen. So war er mehr als überrascht, einen so menschenähnlichen jungen Mann zu sehen, ohne freilich die Unhöflichkeit zu besitzen, diesem ins Gesicht zu blicken, als er vor ihm kniete. Aber er konnte die Hände betrachten – und das waren nicht die eines Menschen, eher Klauen. Er wollte sich gar nicht vorstellen, wie es sich anfühlen mochte, würden diese durch ihn fahren. Sein einziger Trost war, dass das junge Menschenmädchen, das hinter ihm kniete, unbeschadet aussah und lebte.

„Du bist Miho Donatsu, der Juwelier des Fürsten Shori.“

„Ja, Lord Sesshoumaru.“

„Seit wann?“

„Seit ...wünscht Ihr zu wissen, seit wann ich das Atelier leite oder seit wann ich dort arbeite?“

Oh, da dachte ein Mensch mit? Wie überraschend und angenehm: „Beides.“

„Ich lernte seit meinem zehnten Lebensjahr bei meinem Vater, der bereits vor mir dieses Amt innehatte. Nach seinem Tod vor zwanzig Jahren leite ich nun den Betrieb.“

„Dann waren dein Vater und du beim Aufbau der Sammlung unter den vorherigen Fürsten dabei?“

„Ja, Lord Sesshoumaru.“

„Was habt ihr damit zu tun gehabt?“

„Wir haben schon immer Edelsteine repariert, manchmal auch Holzschnitte oder ähnliches, wenn Nashi oder der vorhergehende Verwalter dies nicht selbst vermochte.“

„Habt ihr auch Gegenstände überprüft, ehe sie gekauft wurden?“

„Ja, Lord Sesshoumaru.“ Sein Erstaunen lag in seiner Stimme. Was interessierte sich dieser Dämonenprinz denn so für seine Arbeit? Aber der Befehl des Fürsten war eindeutig gewesen: kommen und alle Fragen beantworten. Nun, Daigoku Nashi hatte ihm ja schon erzählt, dass der Unterhändler des Tenno erschlagen wurde und Fürst Shori Lord Sesshoumaru befohlen...gebeten hatte, den Mörder zu suchen. Einem Dämon konnte man wohl nichts befehlen, schon gar nicht, wenn das ein Prinz war.

„Ob alle Steine echt waren?“

„Ja, Lord Sesshoumaru. Aber sie waren es in aller Regel. Die beiden verstorbenen Fürsten Shori verstanden selbst sehr viel von Kunst.“

„Der nunmehrige Fürst weniger?“

Der Juwelier sah zu Boden. Es ziemte sich nicht, seinen Herrn zu kritisieren.

Der junge Hundedämon wusste dies: „Nun, keine Antwort ist in diesem Fall auch eine. Nur in diesem Fall.“

„Vergebt, Lord Sesshoumaru.“ Er hatte etwas in der Stimme gehört, das sachlich und dennoch wie eine Drohung war. Nein, dieser Dämonenprinz brauchte nicht zu drohen.

Seine schiere Anwesenheit genügte ja schon. „Es...es fehlt meinem Herrn ein wenig die Leidenschaft für die Sammlung, die sein Vater und Großvater an den Tag legten. Selbstverständlich achtet er die Mühen seiner Vorfahren...“

„Aber du bist sicher, dass alle Edelsteine in der Sammlung zum Zeitpunkt des Kaufes echt waren.“

„Ja.“

„Sind sie es noch?“

Sakura hielt den Atem an, zumal, als sie erkannte, dass der Juwelier rot wurde und sichtbar am liebsten im Boden versunken wäre.

Sesshoumaru senkte seinen Blick zu dem Zeugen. So war seine Vermutung richtig gewesen: „Wer gab dir den Auftrag? Daigoku Nashi?“

„Oh, nein, Lord Sesshoumaru....“ Der Juwelier war fast empört.

Natürlich. Einen so heiklen Auftrag konnte nur der Besitzer der Sammlung selbst erteilen: „Der nunmehrige Fürst Shori oder sein Vater?“

„Der...der verstorbene Fürst rief mich und vertraute mir an...“ Donatsu starrte intensiv zu Boden. Ja, der damalige Herr hatte es ihm im Vertrauen erzählt, da konnte er es doch nun nicht ausplaudern.

„Dass sich die Finanzen des Clans dem Ende zuneigen“, erklärte der Hundeprinz sachlich: „Wie viele Steine wurden so ausgetauscht?“

Der Juwelier biss sich auf die Lippen. Nein, er konnte das Vertrauen seines verstorbenen Herrn doch nicht so enttäuschen. Im nächsten Moment hatte er das Gefühl durch die Luft zu fliegen. Als er wieder denken konnte, wurde er gegen einen Balken in der Wand gedrückt. Vor ihm stand dieser junge Hundedämon, der eine Hand um seine Kehle gelegt hatte, seinen Kopf so nach hinten an das Holz presste. Seine zitternden Beine trugen ihn kaum mehr.

„Wenn ich eine Frage stelle, wünsche ich eine Antwort“, definierte Sesshoumaru ruhig.

Donatsu empfand nur noch Panik. Nie zuvor in seinem Leben war er dem Tod begegnet. Und hier stand er buchstäblich direkt vor ihm. Dem Dämonenprinzen würde es keinerlei Schwierigkeiten oder gar Gewissensbisse bereiten, ihm das Genick zu brechen. Es knackte jetzt schon.

„Nur wenige“, brachte der Juwelier mühsam hervor: „Gnade, edler Prinz...“

„Und der jetzige Fürst Shori weiß davon nichts?“

„Nein, Lord Sesshoumaru....“ Er fühlte erleichtert, wie der Griff um seinen Hals etwas gelockert wurde und holte keuchend Luft.

„War auch der Buddha betroffen, den er verkaufen wollte?“

Donatsu wollte nicht reden, wirklich nicht, das widersprach schließlich jeder Diskretion und Berufsehre, aber er wusste nur zu gut, dass weitere Auskunftsverweigerung dazu führen würde, dass der Griff wieder verstärkt werden würde. Schon sein kurzes Zögern ließ die Finger um seine Kehle nachdrücklicher werden: „Nur der Buddha...“

„Warum nur dieser?“ erkundigte sich Sesshoumaru ohne den Griff wieder zu lösen. Dieser Juwelier gehörte anscheinend zu der etwas törichten Sorte Menschen, die nur aus Erfahrung klug wurden.

„Der...in dem Thron sind so viele eingelassen, dass man die Hälfte ersetzen konnte...die...alle Diamanten. Sie...sie sollten später wieder zurückgekauft werden...aber...“

„Sakura.“

Diese neigte sich eilig vor.

„Hole den Kristall aus Coshos Schatulle.“

Diesen Lesekristall? Ihr war klar, dass sie gehorchen musste, auch, wenn sie Donatsu nicht darum beneidete, mit einem ungehaltenen Dämon in dessen Zimmer zu bleiben. Sie sollte sich beeilen, ehe Seine Lordschaft noch die Finger zu fest anspannte und dem armen Juwelier das Genick brach. So sagte sie nur: „Ja, Lord Sesshoumaru“ und machte, dass sie den Raum verließ.

Als sie zurückkehrte, hatte der Hundeprinz den Unglücklichen noch nicht freigegeben. Ob sie ihn darauf aufmerksam machen sollte, dass menschliche Hälse nicht gerade sehr stabil waren? Aber das wusste er vermutlich. Auf der Stirn des Juweliers perlte der Schweiß. Nun, sie hätte sich in einer derartigen Lage auch alles andere als wohl gefühlt. So kniete sie neben Lord Sesshoumaru nieder und präsentierte ihm den Kristall.

„Was ist das?“ erkundigte sich dieser bei seinem Gefangenen.

Donatsu bemühte sich hinabzuschielen, so gut er es in dem eisernen Griff vermochte. Zu seiner unbedingten Erleichterung fühlte er sich endlich freigegeben: „Da...danke, Lord Sesshoumaru,“ brachte er daher erst einmal hervor, ehe er sich den Hals rieb und den Kristall betrachtete: „Das...das ist ein Hilfsmittel eines Juweliers.“

„Zur Überprüfung von Edelsteinen?“

„Ja...“

„Du darfst gehen.“

Das ließ sich der Juwelier nicht zwei Mal sagen. Um ein Haar vergaß er die Verneigung, ehe er fluchtartig den Raum verließ.

Sakura konnte es ihm nachfühlen. Auch sie wagte nicht sich zu bewegen, hielt nur den Kristall noch immer vor sich.

Der Dämonenprinz wandte sich um und ging zum Fenster: „Die alte Frau.“

„Ich...bitte vergeb, Lord Sesshoumaru....“ Wenn er doch nur einmal ausführlicher reden würde!

Wollte ihn denn heute jeder ärgern? „Die Dienerin der Fürstin.“

„Eri?“

Als ob er sich den Namen merken würde: „Hole sie.“

„Ja, Lord Sesshoumaru.“ Was wollte er denn mit ihr? Omaki hatte er doch schon befragt. Aber natürlich hatte sie keine Alternative als Gehorsam, zumal sie noch immer nicht sicher war, ob er nicht nur einen Vorwand suchte, um sie umzubringen. Immerhin würde er einen benötigen, da sich sein Vater gewiss danach erkundigen würde.

Die alte Dienerin war alles andere als begeistert, hatte ihr Omaki doch schon von dem Gespräch erzählt, aber sie gehorchte. Dämon hin oder her, er ermittelte im Auftrag ihres Herrn, ja, war sein Gast.

So kniete sie höflich neben Sakura nieder. Tatsächlich, wie es Omaki erzählt hatte: er blieb so stehen und blickte weiter aus dem Fenster. Nun ja, eigentlich war sie nicht einmal böse darum. Ein Dämon, der einen ansah...das verhielt sich gewöhnlich nichts Gutes.

„Du kanntest den verstorbenen Fürsten Shori.“

Eri starrte für einen Moment den Hinterkopf des Hundeprinzen an, ehe sie wieder zu Boden blickte: „Ja, Lord Sesshoumaru.“

„Weißt du, nach welchen Kriterien er seine direkten Untergebenen aussuchte?“

„Ich kenne das Wort nicht, bitte, vergeb....“

„Er gab Nashi das Amt des Verwalters der Sammlung obwohl er wusste, dass er krank

ist.“

„Ja, so hörte ich.“

„Würde das Fürst Kamui auch tun?“

„Er...er belässt ihn ja da.“

„Der verstorbene Fürst war an der Clanehre interessiert? Oder mehr an seiner Sammlung?“

Eri unterließ es lieber ihn darauf aufmerksam zu machen, dass eine Dienerin darüber kaum Bescheid wissen konnte, da sie es wusste. Und er würde sicher merken, wenn sie log: „Nun, der vorherige Fürst, also, der Großvater unseres jetzigen Herrn, begann mit der Sammlung. Und er war begeistert, ja, so kann man das nennen. Fast jeden Monat wurde ein neues Stück geliefert. Der verstorbene Fürst baute die Sammlung weiter aus, aber es gab viel weniger neue Sachen. Nun ja, es herrschten ja auch dauernd Fehden. Im Krieg schließt man die Tore und kauft keine Kunstwerke.“

„Aber er kaufte weiter?“

„Zunächst ja. In den letzten Jahren, wie ich erwähnte...“ Sie brach lieber ab. Kein Herr schätzte überflüssige Bemerkungen oder gar die Andeutung einer Kritik.

Also war er an der Sammlung durchaus interessiert gewesen, hatte sie wohl ausbauen wollen, ehe durch die Fehden auch die Finanzen dieses Clans erschüttert wurden. Dann hatte er eine unauffällige Möglichkeit gesucht, sie aufzubessern und war auf den edelsteinbesetzten Thron des goldenen Buddhas gestoßen. Die Diamanten wurden durch Donatsu durch einfache Kristalle ersetzt. Natürlich hatte der Juwelier darin keinen Fehler gesehen: es war der Besitzer der Sammlung, sein Fürst, da hatte er nur zu gehorchen. Später, wenn wieder genug Geld da gewesen wäre, hätten sie wieder durch Diamanten ersetzt werden sollen. Dazu war es aber nie gekommen. Wusste Nashi von diesem Austausch? Laut Donatsu hatte der jetzige Fürst jedenfalls keine Ahnung – und dass der Juwelier ihn mit seiner Hand an der Kehle angelogen hatte war auszuschließen. Das erklärte zumindest, warum Fürst Kamui bereit gewesen war, den Buddha dem Tenno zu verkaufen. Da war zum einen die Möglichkeit, ein Stück der mehr oder weniger ungeliebten Sammlung ehrbar loszuwerden und in bare Münze umzuwandeln, zum zweiten natürlich die Gelegenheit, den Namen der Shori beim Tenno und dem Shogun in gutes Licht zu versetzen. Nun, das wäre kaum mehr der Fall gewesen, wenn Cosho seinem Herrn davon Bericht erstattet hätte, dass einige der Edelsteine Fälschungen waren.

„Kennst du Daigoku Nashi?“

„Kaum, Lord Sesshoumaru. Ich kannte seine Mutter, aber...Er ist eben immer in den Räumen der Sammlung.“

„Und Burgvogt Hitoshi?“

„Hiro ist mein Sohn, Lord Sesshoumaru.“

Oh. „Er ist dem Clan sehr ergeben, hörte ich. Du also auch.“

„Gewiss, Lord Sesshoumaru.“ Eri klang stolz.

„Eure Familie lebt hier seit hundert Jahren?“

„Ja.“

„Wie würde Hiro reagieren, wenn ein Untergebener des Fürsten zu ihm kommt und ihm etwas beichtet, das...nun, das der Fürst nicht weiß?“

„Er würde selbstverständlich dem Fürsten Meldung machen.“ Sie war verwundert, aber Omaki hatte ihr ja schon erzählt, dass die Fragen recht zusammenhanglos waren. Wusste Fürst Kamui nun also von den Fälschungen? Aber warum hatte er das dann nicht gesagt? Hatte er Cosho etwa getötet oder eher töten lassen, um den Bericht an den Tenno zu verhindern und somit die Ehre des Clans zu retten? War der Täter Hiro

Hitoshi aus dem gleichen Grund oder Daigoku Nashi, aus Loyalität zu dem verstorbenen Fürsten, der ihn in dieses Amt eingesetzt hatte? Oder der Burgvogt oder der Sammlungsleiter um zu verhindern, dass die Shori-Sammlung auseinander gerissen wurde? Nein, dachte er. Nicht das Warum. Wer konnte wie Cosho überraschen?

„Du kannst gehen.“ Während Eri erleichtert gehorchte, versank Sesshoumaru in tiefes Nachdenken.

Alle Indizien sind nun auf dem Tisch.

Im nächste Kapitel erfolgt die Auflösung. Ihr seid zum Mitraten herzlichst eingeladen

bye

hotep

P.S.

Dass das nächste und auflösende Kapitel ausgerechnet Heilig Abend kommt, ist wirklich reiner Zufall

Kapitel 7: Auflösung

Frohe Weihnachten euch allen!

7. Auflösung

Als Sesshoumaru das Arbeitszimmer des Fürsten Shori betrat, verneigte er sich höflich vor seinem Vater, ignorierte den Gastgeber allerdings. Sakura, die ihm wie stets gefolgt war und sich auf ihren Platz neben der Tür niederließ, hätte fast den Kopf geschüttelt. In der Tat. Er machte, was er wollte, wie und wann – und nur seinem Erzeuger gegenüber wahrte er die Form. Ob er das bei seiner Mutter auch tat? Vermutlich. Sie hatte sie nie gesehen.

„Du weißt, wer der Mörder ist?“ erkundigte sich der Inu no Taishou.

„Ich weiß, was geschehen ist.“ Wenn man alles betrachtete und das Unmögliche ausschloss, musste das, was übrig blieb, die Wahrheit sein.

„Dein Bericht.“

„Ich möchte zunächst, dass Hiro Hitoshi und Daigoku Nashi herkommen, ebenso Miho Donatsu.“

„Dieser wird im Ort sein“, wandte Fürst Shori überrascht ein, gab die Anweisung aber seinem Diener weiter mit dem Zusatz, sobald Donatsu eingetroffen sei, sollten auch die anderen beiden kommen.

Sesshoumaru setzte sich, ehe er begann: „Bevor sie hier sind, möchte ich Euch, Fürst Shori, einen Überblick geben. Michi Cosho lag auf dem Bauch, den Kopf seitwärts gedreht, eine Wunde am Hinterkopf, die wohl von einem scharfkantigen Gegenstand herrührte und ihm bereits vor dem Brand zugefügt worden war. Kein Gegenstand im Zimmer wies Blutreste auf. Also war die Tatwaffe ebenso verschwunden wie die Öllampe. Dies bewies eindeutig, dass jemand sie mitgenommen hatte und es sich um Mord handelte. Das Feuer hatte alle Papiere im Zimmer verbrannt, ein deutlicher Hinweis darauf, dass es dem Mörder um etwas gegangen war, das das Opfer gesehen oder bemerkt hatte und worüber es Bericht erstatten wollte. Nahe liegend war die Vermutung, dass es sich dabei um den goldenen Buddha handeln musste, dessen Kauf Cosho anbahnen sollte. Wie Ihr wisst, ist dies eine große Statue, die auf einem edelsteinbesetztes Thron sitzt, und das Prunkstück der Shori-Sammlung darstellt. Euer Vater und vor allem Euer Großvater haben sie aufgebaut, Euer Vater hat sie bewahrt, auch durch die Jahre der Fehden hindurch. Soweit könnt Ihr mir folgen?“

Sakura bemerkte durchaus, dass der Schlossherr über diese Frage nicht gerade erbaut war und sich kurz auf die Lippen biss, ehe er antwortete: „Selbstverständlich, Lord Sesshoumaru.“ Es musste wirklich ein eigenartiges Leben sein, wenn man nie einen Gedanken daran verschwenden musste, was andere Leute dachten oder meinten, man nur selbst einen Rahmen steckte. Wie das wohl erst der Inu no Taishou erlebte?

„Vor einigen Jahren waren auch die Finanzen der Shoris schwer angeschlagen. Der damalige Fürst, Euer Vater, kam daher auf den Gedanken, die Sammlung zu nutzen. Da er nicht verkaufen wollte nahm er einen Umweg. Er beauftragte Miho Donatsu, seinen Juwelier, die Diamanten am Thron des Buddha gegen einfache Kristalle auszutauschen.“

Der Fürst wurde blass: „Das ist eine ungeheuerliche Behauptung....“

„Der Juwelier bestätigte das auf Nachfrage“, erklärte Sesshoumaru sachlich.

Nachfrage, dachte Sakura prompt: so also nannte er das.

Der Hundeprinz fuhr fort: „Darum ließ ich ihn auch rufen. Er kann es Euch dann selbst bestätigen. Euer Vater nahm an, nach kurzer Zeit die Diamanten zurückkaufen und wieder an ihren Platz setzen zu können. Dazu kam es jedoch nicht mehr. Bis zu seinem Tod waren die Finanzen des Clans wohl nicht so erhold. Ihr wusstet davon nichts und als Ihr das Angebot des Tenno erhieltet, saht Ihr die Möglichkeit, sowohl bei Hofe gut dazustehen als auch Geld aus der an sich nutzlosen Sammlung zu erhalten, Geld, das der Clan gut gebrauchen kann.“

„Das gebe ich zu, aber mein Vater...“ Kamui Shori rang sichtlich um seine Fassung.

Ungerührt meinte Sesshoumaru: „Sowohl Hiro Hitoshi als auch Daigoku Nashi kamen durch Euren Vater in ihr Amt und waren wohl der Ansicht, ihm mehr Loyalität zu schulden als Euch, zumal beiden klar war, dass Ihr die berühmte Sammlung bei weitem nicht so hoch einschätzt wie Euer Vater und Großvater. - Nicht zuletzt zu seinem Unglück war Michi Cosho ein gelernter Juwelier. Er hatte auch einen entsprechend geschliffenen Kristall bei sich, mit dem er Edelsteine überprüfen konnte. Ihm fiel bei der Begutachtung sicher auf, dass es sich nicht um echte Diamanten handelte. Und wer bekam wohl mit, wie genau er den Thron des Buddhas untersuchte? Wer verstand genug selbst von Kunstwerken, um abschätzen zu können, welche Folgen diese Entdeckung haben musste?“

„Nashi? Daigoku Nashi?“ ächzte der Fürst: „Aber...“

Sesshoumaru hob die Hand und der Hausherr nahm es wohlweislich als guten Rat zu schweigen. So fuhr der Dämonenprinz fort: „Er war der Einzige, der sich mit Cosho über seine Arbeit unterhielt, Fachleute unter sich. Als Mörder schloss ich ihn jedoch aus. Er hätte die Halle nur auf zwei Wegen verlassen können: einmal durch das Wächterzimmer und den Haupteingang, dabei wäre er mindestens von zwei Samurai gesehen worden, ungeschickt für einen Mörder. Oder aber er wäre durch den gewöhnlich verschlossenen Hinterausgang gegangen. Dieser wird alle zwanzig Minuten von einem Samurai überprüft. Nashi würde für den Weg um den Schlosstrakt herum und die Treppe empor in den ersten Stock gewiss beide Stöcke brauchen. Zwanzig Minuten für diesen Weg, den Mord und das Feuerlegen, dann zurück...nein. Das würde ihm kaum gelingen.

Aber er musste ja nicht selbst zuschlagen. Er wusste genau, dass die Ehre des Clans auf dem Spiel stand, da Euch der Tenno gewiss Betrug unterstellen würde. Andererseits wollte er auch das Gesicht Eures verstorbenen Vaters Euch gegenüber wahren. Also ging er zum Burgvogt, von dem er sicher wusste, dass dieser ebenso dachte. Hiro Hitoshi stammt aus einer Familie, die der Euren seit Jahrzehnten treu ergeben ist. Er wusste bestimmt auch, dass die Sammlung gegen Feuer geschützt ist. So konnte er relativ unbesorgt den Brand legen und so alle Hinweise Coshos auf die Fälschung vernichten. Der Burgvogt geht viel im Schloss herum, niemandem würde auffallen, wenn er wieder einmal in den Südtrakt geht. Auch Cosho wäre kaum verwundert ihn zu sehen, da er annehmen musste, Hitoshi käme mit einer Nachricht von Euch. Und der Burgvogt trägt stets sein Schwert. Wenn er kräftig mit dem Schwertgriff gegen den Hinterkopf des Sitzenden schlug, würde dieser das kaum überleben.

Warum nicht das Opfer erstechen? Ich vermute, Hitoshi plante, das Ganze als Unfall darzustellen. Er würde gewöhnlich die Ermittlungen führen. Fast wäre das auch geglückt, ging Kekkan-san, Euer Heiler, ja davon aus, das Cosho unglücklich gestürzt sei. Es sei dahingestellt, ob er dies aus Bequemlichkeit oder Dummheit tat.“ Er hatte

durchaus nicht übersehen, dass der Heiler Sakura die Untersuchung und den Bericht überlassen hatte: „Hitoshi wäre mit dieser Meinung zu Euch gegangen und Ihr hättet es dem Tenno gemeldet. Nur ein bedauerlicher Unfall. Und es war und ist kaum davon auszugehen, dass der neue Unterhändler des Tenno ebenfalls gelernter Juwelier sei. So wäre nichts geschehen.“

Während Fürst Shori sichtlich nach Worten rang, wurde die Tür geöffnet und die drei Menschen kamen herein. Man benötigte nicht die feine Nase der Hundedämonen, um zu erkennen, dass sie sehr wohl wussten, warum sie gerufen worden waren. Sie verneigten sich höflich, ehe sie sich niederließen.

Sesshoumaru fragte nur: „Warum hast du Coshos Gesicht mit seinem Kimono bedeckt, Burgvogt?“

Hiro Hitoshi wurde blass. Er sah zu Boden, ehe er antwortete: „Cosho war ein ehrenwerter Mann, der nur die Befehle seines Herrn ausführte, kein Verbrecher. So...so erschien es mir passend, ihm solcherart die letzte Ehre zu erweisen, ihn vor dem Feuer zu schützen.“

„Nachdem du ihn erschlagen hast und die Papiere mit Sake angezündet, um zum einen den Brand zu beschleunigen und zum anderen einen gewissen Verdacht gegen Lord Hirata zu lenken?“

Der Burgvogt schwieg.

„Nun, ich denke, dies ist eine Angelegenheit des Clans der Shori“, meinte der Inu no Taishou: „Und da haben Gäste nichts dabei verloren. Ihr entschuldigt uns gewiss, Fürst.“ Er erhob sich und sein Sohn folgte unverzüglich diesem Beispiel, durch nichts seine Erleichterung erkennen gebend, dieses Menschenschloss verlassen zu können. Sakura schloss sich ihren Herren an, wenn auch in dem gewissen Bedauern, nicht erfahren zu können, wie die Sache nun ausging.

Während die beiden Dämonen durch den Wald wanderten, folgte sie ihnen in höflicher Drei-Meter-Distanz. Wie lautlos sie gehen konnten und wie elegant das aussah....Irgendwie konnte man als Mensch schon Komplexe bekommen, wenn man sich mit derart hochrangigen Dämonen verglich. Das sollte man nicht, nein. Sie betrachteten Menschen als nicht ebenbürtig und das war nur schlicht eine Tatsache. Sie musste bloß an die Möglichkeit denken, diese seltsamen Portale zu erschaffen, die Energie, die in ihnen so gut verborgen war.

Nur mit Mühe vernahm sie das leise Gespräch:

„Shori wird Hitoshi nicht hinrichten lassen, verehrter Vater.“

„Nein, da hast du vollkommen Recht, Sesshoumaru. Er kann es sich nicht leisten, sein Gesicht vor dem Tenno zu verlieren. Das wäre auch der Fall, wenn er Coshos Tod als Unfall deklariert und durch einen Zufall die Fälschungen ans Licht kommen.“ Der Inu no Taishou warf einen Blick seitwärts: „Ich vermute, Hiro Hitoshi, der dem Clan der Shori und dem verstorbenen Fürsten so ergeben ist, wird einen Brief schreiben, in dem er zugibt, den Austausch der Diamanten selbst verlasst zu haben, ehe er Cosho tötete, da dieser ihn entdeckte. Und dann wird er Selbstmord begehen.“

„Shori steht gut da und der Tenno wird zwar weniger Geld für den Buddha bieten, die Verhandlungen jedoch wohl wieder aufnehmen.“

„In der Tat.“ Für einen Moment schwieg der Herr der Hunde, ehe er langsam ergänzte: „Diese falschen Ehrgefühle und Loyalitäten schaffen immer wieder Ärger.“

Sein Sohn schwieg dazu.

Sakura betrachtete in Gedanken die Fellteile der beiden vor ihr Gehenden. Dämonen lebten viel länger als Menschen, wie viel, vermochte sie sich nicht einmal vorzustellen. Vielleicht sollte sie Neigi-san einmal fragen.

Ihr Lehrer, ja. Er hatte ihr ja angeboten, sie nur formell zu heiraten um sie abzusichern. Sollte sie doch darauf eingehen? Sicher, er war schon ein alter Dämon, aber er würde sie wohl dennoch überleben.

Schwache, kurzlebige Geschöpfe waren Menschen und es war verwunderlich, dass sich zumindest der Herr der Hunde so mit ihnen beschäftigte. Lord Sesshoumaru tat dies nur notgedrungen, ohne freilich Massaker zu veranstalten. Nicht einmal diese Mühe waren sie und ihresgleichen ihm wert.

Wenn sie gestorben war – würde er sich je an sie erinnern? Würde je wieder ein menschliches Wesen ihm so nahe kommen dürfen wie sie es tat?

Mit einem gewissen Lächeln beschloss sie, dass, wenn dies der Fall wäre, es jedenfalls ein Wesen mit weiblichem Einfühlungsvermögen sein müsste. Wenn sie nur irgendetwas von Männern verstand, müsste man schon eine kriecherische Kröte sein, um seine Nähe zu überleben....

In diesem Moment fühlte sie etwas Weiches an ihrem Gesicht, ihrem Körper, das nach einem lichten Frühlingswald roch, zum anderen nach einer blühenden Sommerwiese. Noch ehe sie entsetzt begriff, in was sie da soeben in Gedanken verloren hineingelaufen war, hatte sie sich bereits zu Boden geworfen und presste in Todesangst ihre Stirn auf den Waldboden. Schon menschliche Fürsten schätzten keine unbefugte Berührung durch Diener, wie viel weniger Dämonen. Und sie hatte übersehen, dass die Herren stehen geblieben waren und war gegen diese seltsamen Felle gelaufen...

Vater und Sohn bemerkten überrascht, dass sich ihre Hände berührten – und ihnen wurde bewusst, dass sie nicht nur gleichzeitig herumgefahren waren, sondern auch beide die Finger ausgestreckt hatten, um den jeweils anderen daran zu hindern, Sakura zu strafen.

Sesshoumaru zog die Hand zurück, als er in sich eine gewisse Hitze aufsteigen spürte, die er gewöhnlich nur empfand, wenn seine Mutter ihn tadelte – das deutliche Gefühl, gerade einen Fehler begangen zu haben. War es das, was Menschen als „peinlich“ bezeichneten? Es fühlte sich in der Tat unangenehm an.

Ohne sich seine amüsierten Gefühle anmerken zu lassen, sagte der Inu no Taishou nur: „Komm, Sakura.“

Sie sprang erleichtert auf. Das war mehr als Glück gewesen. Sie sollte weniger träumen und mehr ihren Pflichten nachgehen.

Obwohl: es war ihr Traum und sie träumte ihn gern.

Wen es interessiert: nächste Woche kommt an dieser Stelle ein neuer Krimi online, der zu Via inquisitoris gehört: Mord in Wien. Er ist mehr zum Mitraten gedacht. Ermittler sind wieder Inspektor Cuillin von Interpol auf der menschlichen Seite und Lady Sarah als Vampir.

Der nächste Sesshoumaru/Sakura-Krimi ist in der Überarbeitung und wird spätestens zu Ostern erscheinen.

Erholende Feiertage euch allen

bye

hotep